

Deutsche Wacht

Schriftleitung
Rathausgasse Nr. 5
(Gummer'sches Haus.)

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.

Gand schreiben werden nicht zurückgegeben, namentlich Einwendungen nicht berücksichtigt.

Kündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgestellten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Postparaffin-Konto 886.900.

Nr. 60.

Cilli, Sonntag, 26. Juli 1903

28. Jahrgang.

Burückgewiesene Beschimpfungen des untersteirischen Deutschtums.

Ab und zu bringen perovatische Blätter Auszüge aus einer in Hartberg erscheinenden Schrift, „Der Ring“ genannt, in welcher die Deutschen des steirischen Unterlandes mit einer Flut der gemeinsten und niederträchtigsten Schmähungen bedacht werden. Die Perovaten wälzen sich in der Jauch, die über uns niedergeht, mit Wonne und grunzen in ihren Blättern vor Ergözen und Behögen. Ein Deutscher, Simmler ist sein Name, ist der Verfasser der sich mit einer gewissen Regelmäßigkeit einstellenden Schimpforgien über seine deutschen Stammesgenossen an der Sann und Drau. Man sollte meinen, der Mann schreibe aus persönlicher Verbitterung heraus, es sei ihm vielleicht während seines mehrjährigen Auserhaltenes unter uns Südmärkern schweres Unrecht begegnet und er führe nun einen Rachefeldzug gegen seine Feinde von ehedem. Doch man greift fehl in dieser Vermutung. Dem Menschen Simmler ist man in der Untersteiermark allorten mit Wohlwollen und offenen Armen begegnet, man hat ihn an seinen Tisch geladen, hat zusammen mit ihm Berg und Tal durchwandert, um ihm die Herrlichkeiten des grünen Unterlandes zu erschließen. Und doch spritzt nun die Kreatur ihr Krötengift gegen die Freunde von ehedem. Innere Veranlagung stempelt sohin diesen Menschen zum schuftigen Volksverräter. Wir haben schon einmal eine Blütenlese aus dem Kranze seine Schmähungen über die deutschen Untersteirer veranstaltet. Sein Hirn demt sich die abscheulichsten Dinge aus, um in der Verbreitung derselben die deutschen Untersteirer in den Rot zu zerren.

Dieser Ehrabschneider schildert die deutschen Untersteirer als verkommen, als Tölpel

und als schuftige Charaktere. Er nimmt damit wahrscheinlich nach seinen eigenen Schuhen Maß, denn an dem gesunden Menschenverstand eines Menschen, der mit einem Eselsgeschirr, auf das er seine Familie ladet, durch die Welt kutschiert, wie es Simmler getan hat, darf man süglichen zweifeln, und als schuftiger Volksverräter steht er unerreicht da.

Doch es ist schade, sich länger mit diesem Menschen zu befassen, mögen dies jene Personen besorgen, die er in seinen Schriften persönlich angreift. Es gilt hier, vor allem den Schimpf zurückzuweisen, wonach die deutschen Untersteirer nichts anderes seien als slovenische Renegaten. Er hat hier jene Deutschen im Auge, die einen slawisch klingenden Namen führen, und er befindet sich hierin in rührender Uebereinstimmung mit den perovatischen Hezblättern, die in ihrem Schimpfwörterlexikon für diese Deutschen den Sondernamen „nemčurji“ führen. Simmler ist ja überhaupt nichts anderes als ein Uebersetzer und Zusammen-träger der von Perovaten eijonnenen Verleumdungen der Deutschen.

Tatsache ist, daß sich unter den deutschen Untersteirern viele befinden, deren Namen auf slavische Abstammung zurückführt; es fällt keinem Menschen ein, dies etwa in Abrede stellen zu wollen. Es ist auch gar kein Grund dazu vorhanden, denn dieselbe Erscheinung wiederholt sich allenthalben in Oesterreich, wo kulturell minderwertige Nationen der Anziehungskraft des großen, deutschen Kulturvolkes gegenüberstanden. Die umgekehrte Erscheinung zeigt sich aber auch dort, wo Deutsche unter Slaven versprengt und von ihnen aufgesogen wurden, und es ist einfach erstaunlich und überraschend, wieviel gute, echte deutsche Namen man unter dem slovenischen Landvolke antrifft. Slovenen mit echt deutschem Namen sind selbst in

Massen selbst unter den Perovaten zu treffen, und wir könnten für Cilli allein mit einer Reihe solcher Namen aufwarten. Aber für diese Leute soll das Sprüchlein keine Geltung haben, das sollen keine Renegaten, oder wenn man sich so ausdrücken wollte, keine slovenčurji sein?

Dünkt sich etwa ein Simmler als das Musterbild eines Germanen? Für die Sorte möchten wir danken. „Trumpf ist das Herz, der Name Schall und Rauch“ lautet ein Sprüchlein des stramndeutschen Gawa'owski. Auch ein deutscher Name ist nicht immer das untrügliche Merkmal einer deutschen Abstammung, denn die verschiedenartigen Völker, die allein im Götummel des dreißigjährigen Krieges über Deutschland hinweggezogen sind, haben jedenfalls genug zur Blutmischung beigetragen und selbst wenn es gelingen sollte, deutsche Stammbäume bis in die Germanenzeit zurückzuverfolgen, es waren ja nicht alle freigebozene Germanen, ein nicht unbeträchtlicher Teil des Volkes waren Sklaven und das waren als Kriegsgefangene wiederum meist Angehörige von Fremdvölkern. Was folgt daraus? Daß die stramndeutsche Gesinnung allein den Wert verliert, daß wir Deutschösterreicher, wenn auch viele von uns slavisch klingende Namen führen, wahrlich gerade so gute Söhne Aldeutschlands sind, wie die Preußen, in deren Adern ja auch slavisches Blut fließt, oder die Alemanen, die sich mit Kelten und zurückgebliebenen römischen Kolonisten vielfach vermengt haben. Umgekehrt lehren die vielen Langschädel unter den Slovenen, die vielen blauen Augen und das blonde Gelock, wieviel germanisches Blut von den Zeiten der Völkerwanderung her und dann auch aus Zeiten der bayerischen Herrschaft im slovenischen Volke kreist.

Soll etwa ein Venau oder wie er mit seinem wahren Namen heißt, ein Niembisch v. Strehlenau

Die Brotverteuerer.

Die: „Rheinische Volksstimme“ brachte jüngst folgendem bezeichnenden Bericht aus einer Wähler-Versammlung:

Agitator Weilschensfeld (schließt seine Rede): Männer der Arbeit, aufgewacht, und erkennet Euere Macht! Wie lange wollt Ihr das nützte Treiben der Agrarier noch dulden? Wie lange es noch ruhig umit ansehen, daß die Landwirte sich auf Kosten dder Gesamtheit bereichern, und unerfättlich nach Mehlergewinn gierend, dem Volke das Brot verteuern? Duldet es nicht länger! Brechet die Zwingburg in Trümmern! Der Kampf um die Forderungen der Landwirtschaft beherrscht seit Jahren das öffentliche Interesse. In ihrer unerfättlichen Selbstsucht sinnen die Bauern bloß darauf, wie sie einen recht hohen Preis für ihre Erzeugnisse erzielen können. Am liebsten möchten sie ganz Deutschland mit einer turmhohen chinesischen Mauer umgeben und keinen Scheffel fremden Kornes hineinlassen. Raubpolitik ist das, sage ich Euch! Und ich rufe Euch noch einmal zu: Duldet es nicht länger! Wählt sozialdemokratisch, wählt freihändlerisch, jagt die unerfättliche Landwirtschaft zum Teufel! (Brausender Beifall. Ein Teil der Versammlung erhebt sich von den Stühlen und bringt ein Hoch auf den Redner aus. Weilschensfeld verneigt sich dankend.)

Der Vorsitzende: Die klugen und volksfreundlichen Worte des Redners sind, wie ich mit Freuden feststelle, der Versammlung recht aus dem Herzen gesprochen. Ich glaube, wir können die Erörterung

schließen und einstimmig erklären, am 16. Juni Mann für Mann für den Kandidaten der völkerebefreienden Sozialdemokratie, Herrn Bankier Löß Jhigsohn in Berlin einzutreten. Wenn sich kein Widerspruch erhebt. —

Der Schmied Wieland: Ich bitte ums Wort. Der Vorsitzende (halblaut zu seinem Nachbar): Scheint ein tüchtiger Kerl zu sein! Wir wollen ihn reden lassen! (laut) Treten sie ungeniert vor! Bei uns herrscht unbedingt Redefreiheit. Ich bin auch überzeugt, daß Herr Weilschensfeld Ihnen jede noch gewünschte Auskunft erteilen kann.

Schmied Wieland: Es ist nur wegen der Unerfättlichkeit, daß ich spreche. Mit jedem Jahr wächst die Zahl der Zwangsversteigerungen. Vom Auslande her, das weit billiger als wir liefern kann, kommen riesengroße Getreidemengen, die den Preis guter deutscher Brotsfrucht so drücken, daß unsere Landwirte kaum noch die Selbstkosten herausbringen. Meine Herren, nennen Sie's unerfättlich, wenn jemand für seine Arbeit ein paar Pfennig mehr haben will, als er dafür verausgabt hat? Nennen Sie es unerfättlich, wenn ein Mensch, der sich das ganze Jahr über unermüdlich schindet und plagt, wenigstens so viel verdienen will, daß er neben Löhnen, Abgaben und Hypothekenzinsen seine unentbehrlichen Haushaltsbedürfnisse bezahlen kann! (Zurufe.) Wie sagt doch Jesus Sirach: Wer dem Arbeiter den Lohn nicht gibt, der ist ein Bluthund! Sie alle, Handwerker, Kaufleute, Industriearbeiter, verlangen für ihr ehrliches Tagewerk soviel, daß sie wenigstens ihre Wohnungsmiete bezahlen, Weib und Kind notdürftig erhalten, sie und

sich kleiden können, ein Schurke, wer ihnen das verweigert. Aber das sage ich Ihnen auch: ein Schurke, wer dem Bauern seinen kleinen Verdienst mißgönnt, wer den Bauer bankerott und zum Feldsklaven machen will. (Murren.) Gleiches Recht für alle ist doch Ihr Wahlpruch. Gleiches Recht jeder Menschenkreatur! Und der Bauer ist doch auch ein Mensch sozusagen. (Vereinzelt Bravo.)

Der Vorsitzende: Ich bitte den Redner, sich kurz zu fassen, wir haben noch Wichtiges zu besprechen — (Rufe: Ausreden lassen! Ausreden lassen!) —

Schmied Wieland: Wer den Bauer unerfättlich nennt, läßt bewußt in seinen Hals hinein. Freilich, meine Herren, es gibt Menschen, die ohne jede produktive Arbeit zu leisten, Jahr für Jahr Millionen einsacken, den Schweiß und das Blut ihrer Brüder. Diese Menschen begnügen sich damit, den Kurs von Börsenpapieren zu bestimmen, dumme Simpel zu beschwätzen, daß sie ihr bares Geld in Aktien aller Art anlegen und es dann, wenn der Krach kommt, einbüßen. Regelmäßig fließt das Geld dann in die Taschen der Unerfättlichen, die man Börsenspekulanten nennt. (Lebhafte Unruhe, Rufe für und wieder den Redner, Glocke des Präsidenten.) Meine Herren! Die Leute auf der Börse, die alle Genüsse auskosten und jährlich Hunderttausende für sich ausgeben, haben die schon ein einziges Mal einen Pfennig durch ihrer Hände Arbeit verdient? Trotzdem schwelgen sie und sitzen zu oberst an der Tafel des Lebens. Wo kommt denn das Geld her, das sie so verschwenderisch ausgeben? Wo kommt denn das Geld her, das sie so

weniger unter den Deutschen gelten, weil sein Name slavisch klingt?

In unsere Reihen trägt der Schimpf nemčur keinen Zwiespalt, wir wissen uns einig, ob Germanenstümmel oder Germanisierter, in dem alldeutschen Hochgedanken und in der innigen Anhänglichkeit und Verehrung des deutschen Volkstums.

Slovenische Zeitungsstimmen.

Der „Stajerc“ läßt sich zum Falle Kosem neuerlich hören und schreibt: „Die Gillier Bezirksvertretung, die völlig in den Händen von Pervaken, Advokaten und anderen „begeisterten“ Slovenen ist, darf sich mit dem Regimente ihres Sekretärs rühmen. Vor einigen Tagen mußte dieser Sekretär unter Schloß und Riegel des Strafgerichtes, weil er es verstand, viele Tausende zu veruntreuen. Kosem, so schreit sich dieser Ehrenmann, war der größte Freund des Dr. Sernec, und Dr. Sernec war der erste Leiter der Gillier reichen Slovenen. Kosem schrie auch immer: Jeder zu den Seinen! Nun werden wir ja sehen, was jetzt seine Warburger klerikalen Freunde sagen werden, die mit der Klage jedermann drohten, der sich unterstand, gegen den engelhaft reinen Sekretär der Gillier slovenischen Bezirksvertretung auch nur ein Wörtlein zu verlieren.“

Kaplan und Kaufmann in Görberg, so bebetet sie ein lustiges Geschichtchen, das wir dem „Stajerc“ entnehmen: „Bisher rief Kaplan Kozel immer aus: Kommt's Bauern in unser Geschäft, dort bekommt ihr die beste Ware, auch die Wachskerzen sind völlig unverfälscht, laßt's Bauern nur bei Kolbez, unserm nationalen Kaufmanne. Doch all dem Anbieten Kozel hat nichts gefruchtet. Kolbez, der das Konsumgeschäft übernommen hatte, mußte letzten Samstag den Konkurs anmelden. Kozel, was futsch ist, ist futsch.“

Politische Rundschau.

Erstrenliches aus dem Gottscheerlände. Am 19. ds. Mts. wurde in Gottschee eine Kirche eingeweiht, der sich als herrlicher und imposanter Bau darstellt. Bei dieser Feierlichkeit wurden natürlich auch schwungvolle Reden gehalten, aber keine fand so mächtigen Wiederhall, lönte so in alle Herzen der Gottscheer hinein, als die Rede des Fürsten Karl zu Auersperg, Herzogs zu Gottschee. Er verließ in Worten der Herzlichkeit seinen Sympathien für Land und Volk von Gottschee bededten Ausdruck und rühmte die deutsche Treue der Gottscheer, an der sie als der hervorragendsten Eigenschaft des deutschen Volkes teilnehmen. Es ist angebracht, des vielfachen schweblichen Volkverrates im deutschen Adel immer ein hohes Lob, auch wieder ein Treubekenntnis aus adeligem Munde zu vernehmen, besonders für uns Südmärker, die wir die Brandwacht halten des großen deutschen Volkes.

unersättlich zusammenraffen und in ihre Schränke packen, Millionen über Millionen? Meine Herren, wir Männer der Arbeit, Handwerker, kleiner Kaufmann, Industriearbeiter und Bauer, wir haben das Geld in Wahrheit verdient! Aber uns wird es abgeschwindelt, auf tausend Arten abgeluchst. Allein bei dem letzten Börsenkraich hat das deutsche Volk Milliarden an die Börsenspekulanten und Bankiers verloren. Aber die Drohnen haben noch immer nicht genug an dieser seltenen Beute. Unersättlich gehen sie auf neuen Raub aus. (Es ist sehr still geworden während der Rede des Schmiedes. Alles lauscht gespannt.)

Der Vorsitzende (höchst beunruhigt): Herr Redner, kommen Sie zum Schlusse, ich kann Ihnen das Wort nicht länger lassen.

Schmied Wieland: Sehr wohl. Ich freue mich, daß sie die versprochene Redefreiheit so hoch halten. Noch mehr freue ich mich darüber, daß die sozialdemokratische Partei, die Partei des armen, ehrlich arbeitenden Mannes, die Partei, welche allen Ausbeutern und Unersättlichen den Krieg bis aufs Messer erklärt, Bankiers und Bankierverwandte als Vertreter der ehrlichen Arbeit in den Reichstag senden will. Ich gratuliere! Guten Abend. (Värm. Im Saale bilden sich heftig miteinander streitende Gruppen.)

Der Vorsitzende (hilflos): Herr Weichensfeld — was sagen Sie dazu?

Agitator Weichensfeld (merkwürdig kleinlaut): Nu — wofür haben Sie lassen reden den Gai! Was versteht e Handwerker, e Schmied, von Arbeit und Volk.

Schriftleiter Prettenhofer †. Schriftleiter Prettenhofer, der wackere nationale Streiter, dem die Vertretung der nationalen Interessen Kärntens gegen den volksverräterischen Klerus vielfache Verfolgung und auch Kerkerhaft eintrug, ist der durch das Steinwendentum in die völkischen Verhältnisse Kärntens hineingetragenen Verfahrtheit zum Opfer gefallen. Zerrüttete Vermögensverhältnisse, eine Folge der mangelnden Unterstützung seitens der von ihm mit einem gewissen Mute und Geschick vertretenen Steinwenderpartei, die zunächst in strafbarer Lässigkeit den klerikalen Gegnern das Blatt, an dem Prettenhofer wirkte, preisgab und dann nur lau an der Schadensgutmachung arbeitete, ließen ihn seine letzte Zuflucht zur Pistole nehmen. Der Spiegel, vor dem er sich die Kugel in die Brust jagte, führte seine Hand irre, er traf sich schlecht und starb erst nach qualvollem Leiden. Obwohl für die verlorene Sache des Steinwendentums kämpfend, bedeutet sein Ginzang doch auch einen schmerzlichen empfundenen Verlust für die allgemeinen völkischen Belangen.

Deutsch-evangelischer Bund für die Ostmark. Die Satzungen dieses Bundes sind bestätigt worden. Die gewaltige, befreiende Los von Rom-Bewegung der Ostmark hat hiedurch eine neue feste Stütze erworben. Dem Führer der Bewegung, Abg. Doktor Eisenkolb, gebührt für die Erreichung dieses hochwichtigen Zieles unser Aller Dank.

Weißkirchen gefallen. Ein schmerzlicher Verlust hat die Deutschmährer betroffen. Die alle fluchwürdige Schlappheit der Liberalen hat das mährische Deutschtum wiederum um eine feste Stellung gebracht. Dem Verluste von Gewitsch, Trebitsch, Gava, Wischau, Kremsier, Proßnitz, Boskowitz, Ungarisch-Brod, Ungarisch-Prabitsch, Lüttau, Wallachisch Klobouk, Groß-Messersitz reicht sich nun jener Mährisch-Weißkirchen an. Die Verantwortung trifft einzig die Liberalen, die sich gefährlich nur den Völkischen zu erweisen verstanden. Das Brünner „Deutsche Blatt“ erklärt: Mit Weißkirchen ist ein Stadtwesen verloren gegangen, das uralt deutscher Wozig mit ehemals reindeutscher Bevölkerung war; das Deutschtum in Mähren hat einen Schlag erlitten, der sehr schmerzvoll ist.

Der Franzose über den Wert der deutschen Sprache. Da kein Prophet im Vaterlande geehrt wird, hören auch die Deutschen kaum darauf, wenn ein besonnener Landemann sie mahnt, sich ihre deutsche Sprache nicht verkümmern zu lassen, da ihnen für ein so köstliches Gut kein Ersatz werden könne. Vielleicht ist's bei einem und dem andern willkommen, wenn ein Franzose sie hierüber aufklärt. Ein solcher schreibt: „Ich bin ein alter Franzose, und wenn ich die deutsche Sprache als die reichste, tiefsamste und brauchbarste der Welt preise und die deutschen Bücher schätze als die reichsten und edelsten, so rede ich nicht wie einer, der blindlings nur seine sch:chische Sprache, oder seine slovenischen Klassiker (?) lobt, weil er eben nichts anderes hat und nichts Besseres kennt. Ich habe in zwei Weltteilen gelebt, in fünf Sprachen meine akademischen Studien und Prüfungen gemacht, in drei Sprachen Bücher und Zeilungsaufsätze geschrieben. Dabei habe ich die deutsche Sprache als die reichste bevorzugt, bevorzugen müssen. Nur das wunderbare Werkzeug der deutschen Sprache kann uns erklären, daß Dorfpriester, Handwerker, Bauern ungezählte der schönsten Kirchenlieder hervorbringen konnten. Man sehe die alten Klassiker in deutschen Uebersetzungen. Man sehe, wie genau jedes Vermaß, jedes Wortspiel, jeder schallnachahmende Ton, die ganze Versmusik der griechischen Dichter wiedergegeben ist. Die Uebersetzungen Scots, Shakespeares geben Gedichte mit sechs- oder achtsachtem Reimspiel ganz genau und ganz leicht wieder. Die französischen, englischen und italienischen Dichter werden im Deutschen im Vermaß genauer übersetzt als in anderen Sprachen in Prosa.“

Aufhebung der schweren Körperstrafen in Rußland. Kaiser Nikolaus hat durch einen Ukas die Aufhebung der schweren Körperstrafen angeordnet, welchen bis jetzt alle schweren Verbrecher in Rußland, die in die Bergwerke Sibiriens oder ins Zuchthaus geschickt wurden, unterzogen wurden. In erster Reihe ist die Abschaffung der Knute hervorzuheben. Dieses barbarische Mittel hat viele Verbrecher ums Leben gebracht, und die düsteren Annalen der sibirischen Strafhäuser sind voll von erschütternden Berichten über unmensliche Leiden und Qualen, welche durch die Knute hervorgerufen wurden. Die zweite abgeschaffte Körperstrafe ist das Anschmieden an Schieblarren. Der Sträfling wurde an den Schieblarren angeschmiedet und mußte Monate hindurch den Schieblarren überall mit sich herum schleppen. Die dritte nunmehr aufgehobene

Strafe trug den Charakter einer moralischen Demütigung des Sträflings und bestand in dem Abrasieren der rechten Hälfte des Kopshaares. Durch den jüngsten Ukas des Zaren wurde nur die Knute als Disziplinarmittel für die in Sibirien lebenden Verbrecher und Verbannten belassen.

Serbisches. Bei den Gemeindevahlen in Pridvariga kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Radikalen und Liberalen, wobei zwölf Personen getötet und eine Anzahl Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden. — Der Nachlaß des Königs Alexander ist noch nicht geregelt. Königin Natalie, welche wohl ihre Ansprüche geltend machte, hat gleichzeitig erklärt, daß sie die gegenwärtigen Zustände in Belgrad nicht anerkenne und mit den Mörder nicht unterhandeln könne.

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag, den 56. d. M., vormittags 10 Uhr findet im evangelischen Kirchlein in der Gartengasse öffentliche evangelischer Gottesdienst statt, wobei Herr Pfarrer May predigen wird über: „Mehr Raum fürs Evangelium“. — Montag, den 27. d. M., abends 8¹/₄ Uhr versammeln sich Damen und Herren zu einer Gesangsübung im Gemeindefaale.

Zur Uebertrittsbewegung. Im Laufe der Monate Juni und Juli sind abermals 11 Personen von Herrn Pfarrer May in die christ-
evangelische Kirche aufgenommen worden.

Todesfall. Am 22. d. M. starb Herr Heinrich Reppitsch, Hausbesitzer, Brückenwagenerzeuger und Kunstschlosser, in seinem 58. Lebensjahre. Vor Monatsfrist trug man seine Frau zu Grabe, er ist ihr rasch in den Tod nachgefolgt. Herr Reppitsch erfreute sich allgemeiner Beliebtheit; er hinterläßt nur Freunde, die ihm ein treues Gedächtnis bewahren. Er war ein treuer, verlässlicher, guter Deutscher und ein tüchtiger Gewerbsmann. An seiner Bahre trauern nebst seinen drei Töchtern alle, die ihn kannten.

Deutschvölkischer Hilfsverband. Sonnabend, den 25. d. M., hält der Verband um 8 Uhr abends im Souberzimmer des Gasthofes „zum Engel“ eine außerordentliche Monatsversammlung ab, zu der zehn Mitglieder der in Gründung begriffenen Verbände „Truburg“ in Laibach ihren Besuch zugesagt haben. Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen, sowie auch jeder deutsche Arbeiter und Freund deutscher Arbeitersache herzlich willkommen ist.

Konzert. Morgen Sonntag findet abends 8 Uhr im Hotel Elephant ein Konzert der städtischen Musikvereinskapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Ludwig Schachenhofer statt.

Benefize-Konzert. Wir verweisen schon heute auf das am 1. August im Hotel Terchel stattfindende Benefize-Konzert des mit Recht sich hoher Anerkennung erfreuenden Kapellmeisters der Gillier Musikvereinskapelle, Herrn Ludwig Schachenhofer, und dürfen wohl die Erwartung aussprechen, daß sich die Beliebtheit, der sich Herr Schachenhofer allenthalben rühmen darf, in einem starken Besuche seines Benefize-Konzertes ausprechen wird.

Evangelischer Familienabend. Der vergangene Donnerstag im Hotel Terchel stattfindende Familienabend war noch stärker besucht als seine Vorgänger, was wohl auch auf das Konto der hohen Beliebtheit des Vortragenden an diesem Abende, des Herrn Dr. Fritz Zangger, zu setzen ist. Herr Dr. Zangger, der erst vor kurzem von seiner Nordlandsreise heimgekehrt ist, gab eine ausführliche Schilderung seiner in Rußland, Finnland und Schweden empfangenen Reiseindrücke. Die Eigenart des Vortrages lag darin, daß er uns nordisches Land durch das Auge eines für sein Volkstum und den deutsch-evangelischen Glauben begeisterten Mannes erblicken ließ. Aber auch hoher Kunstsinne sprach sich darin aus und auch dem Humor war sein Plätzchen gesöhnt. Die Reise nimmt ihren Ausgang in Riga, der alten Hansestadt und den deutschen Ostseeprovinzen, auf denen die Hand der Moskowiter schwer lastet, sie führt uns nach Petersburg oder Pjetjeborch, wie die Russen es auszusprechen pflegen, nach Moskau, dem russischen Rom und dann über Suomalad, d. i. Finnland, das Land der Suomi, nach Stockholm, wo die Schilderung abbrach. Wir bringen den fesselnden, mit reichem Beißeil bedachten Vortrag späterhin ungekürzt im Unterblatt. Herr Pfarrer May dankte dem Redner in Worten der Herzlichkeit für den so gehaltvollen Vortrag, verließ seiner Freude über das so zahlreiche Erscheinen Ausdruck und beglückwünschte zu Ende seiner Ansprache den allgemein beliebten ersten Kurator der Kirchenges-

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Eilt.

Dr. 30

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1903

Der Vergangenheit Schatten.

Roman von Franz Treller.

(14. Fortsetzung.)

Verbreitung verboten.

Der Graf las und las — der Procurator sah ihm schweigend zu — und es herrschte in dem kleinen Gemach die tiefste Stille.

Endlich klappte der Graf das Buch zu und erhob sich.

Die Stimme zitterte freilich als er jetzt sprach, aber Haltung und Geberde waren ruhig.

Er sagte:

„Können Sie mir versprechen, keinen Schritt weiter zu gehen, ehe ich mit dem Justizminister und meinem allergnädigsten Herrn gesprochen habe? Der ausübenden Gerechtigkeit soll kein Eintrag dadurch geschehen.“

„Ja, Herr Graf, das verspreche ich.“

„Gut, Herr Staatsprocurator, ich danke Ihnen.“

Und mit voller Höflichkeit empfahl sich der Graf, um sofort zum Justizminister zu fahren und dann durch den dienstthuenden Hofmarschall um Audienz beim Herzog nachzusuchen, die ihm sofort bewilligt ward.

Die Gräfin weilte in einer Stimmung in Lindenruh, welche nahezu der Verzweiflung gleich. Der Besuch des Polizeiraths, die plötzliche Abreise des Gatten in seiner Gesellschaft ließen sie fürchten, daß der Vergangenheit drohendes Gespenst seine Arme vernichtend nach ihr ausstreckte. Sie kannte des Gatten unbändigen Stolz und fürchtete — für ihn — nicht für sich.

Einige Unterredungen mit dem finsternen Klaus gewährten ihr keinen Trost.

In tiefer Angst erwartete sie Nachricht aus der Residenz oder die Rückkehr des Grafen.

Sie wußte, wie der Graf sie liebte, vergötterte, und heiße Thränen rannen ihr über die bleichen Wangen, wenn sie des Schmerzes gedachte, der seinem Herzen drohte, sobald er Kenntniß erhielt von dem Ereigniß, welches ihre Jugend zerstörte und ihr ganzes Leben in einen düsteren Schatten einhüllte. Außerlich waren die Jahre ruhig hingeflossen, aber der in der Seele nagende Wurm war nicht erstorben. Und dann — war auch Entdeckung kaum zu fürchten, ein unberufener Lichtstrahl konnte doch das Dunkel der Vergangenheit plötzlich aufhellen.

Was hatte sie anfänglich unter Hornfels Verfolgungen gelitten, bis sich ihr die Ueberzeugung aufdringen mußte, daß seine Nachforschungen in Italien nicht genügendes Beweismaterial ergeben haben mußten.

Aber welche Beweise hatte der Todte noch zurückgelassen? Er war so siegesgewiß ihr gegenüber aufgetreten.

Er war ein kluger, energischer, ein furchtbarer Gegner, und sie hatte ihn stets gefürchtet wie eine giftige Schlange, welche leise im Graze zu unsern Füßen schleicht.

Es waren grauenvolle Stunden, die sie zubrachte.

Neben seiner herzinnigen Liebe kannte sie auch den unbändigen Stolz ihres Mannes, den das Alter nicht gemähigt hatte.

Sie wußte, daß er einst einem Angehörigen seines Stammes, der vom Pfade der Ehre abgewichen war, die geladene Pistole vorgelegt hatte, mit der sich dieser dann auch erschöß.

Todesahnung überkam sie, wenn sie dessen gedachte, der Stolz und das fast krankhafte Ehrgefühl des Grafen waren zu Allem fähig.

Als am zweiten Tage weder Nachricht von der Residenz kam, noch ihr Mann zurückkehrte, stieg ihre Verzweiflung.

Was war in der Residenz geschehen?

Geschlafen hatte sie seit des Grafen Abreise nicht mehr.

Sie begann, ihre Papiere zu ordnen, wie man es zu thun pflegt, wenn man einen Abschluß in seinem Dasein machen will.

Dann sandte sie nach Herrn von Reibold, der seine Wohnung im Dorfe hatte.

Schleunigst erschien dieser.

Er erstaunte nicht wenig über der Gräfin Aussehen, als er sie erblickte.

Sie ließ ihn sich neben sie setzen und begann in einem Tone, der den jungen Mann ergriff:

„Es lebt ein mir sehr theures Wesen auf der Welt, Herr von Reibold, dessen Zukunft ich gern so sicher gestellt sähe, als menschliche Voraussicht es vermag.“

Mich übermannen es zuweilen, als ob ich nicht lange mehr hier unten weilen würde.“

„Frau Gräfin.“

„Sie wissen, von wem ich rede“, fuhr sie fort, ohne seinen Einwurf zu beachten.

„Ich glaube, es zu ahnen.“

„Mein Herz hängt an Gretchen, als ob sie mein eigenes Kind wäre, und gern gäbe ich viel, ja Alles, um sie so glücklich zu sehen, als dieses irdische Dasein es gestattet.“

Des jungen Mannes Athem ging rascher.

„Ich weiß, dieses junge, unberührte Herz, diese holde Kindesseele gehört Ihnen, Herr von Reibold —“, ein helles Roth überflog des Försters Antlitz und die

Augen leuchteten freudig auf, „ein hohes, seltenes — ein unschätzbares Gut.“

Sie schwieg und sah ihn an.

Reibold war sehr bewegt, als er sagte:

„Ja, Frau Gräfin, ein unschätzbares Gut ist Gretchens Herz.“

„Und Sie?“

„Ich höre aus Ihrem Munde, Frau Gräfin, mir ein Glück verkünden, welches für mich das höchste auf der Welt ist, das ich kaum zu hoffen gewagt habe“, sagte er mit einem Tone, der ein reines und starkes Fühlen verrieth.

„Das freut mich, ich habe es erwartet — doch, Herr von Reibold, sind Sie in der Lage, Gretchen Ihre Hand anbieten zu können?“

„Es ist das Glück meines Lebens, wenn sie angenommen wird.“

„Sie sind ein Edelmann von altem Hause, Gretchen bürgerlich.“

„Ich bin ganz selbstständig, Frau Gräfin, und die Familie Reibold wird stolz darauf sein, eine solche holde Menschenblüthe mit ihrem Stamm vereinigt zu sehen.“

„Sie wissen, daß Gretchen ein Findling ist?“

„Sie ist die Tochter des würdigen Pfarrherrn, Frau Gräfin, aber wäre sie auch ein Hirtenkind, sie würde doch, so wie sie ist, die Freude meines Lebens ausmachen.“

„Nest bin ich beruhigt um Gretchens Zukunft“, sagte die Gräfin und faßte herzlich seine beiden Hände, „und mit Vertrauen lege ich Gretchens Schicksal in Ihre Hand.“

„Gott verlasse mich in meiner letzten Stunde, wenn ich dieses Vertrauen täusche.“

„Ich bin zufrieden; das ist abgethan.“

„Doch, Frau Gräfin, welch düstere Stimmung —“

„Nicht düster — nur — in Bereitschaft sein ist Alles. Ich danke Ihnen, Herr von Reibold, diese Unterredung hat mir großen Trost gewährt.“

Sie reichte ihm noch einmal gütig die Hand, die er ehrfürchtvoll küßte.

Hoch erregt ging Reibold davon.

Die Gräfin sandte nach Gretchen und setzte sich wieder an den Schreibtisch, Papiere ordnend und Aufzeichnungen machend.

Nach einer halben Stunde klopfte es schüchtern an die Thür. Die Gräfin erhob sich, ein Freuden-schimmer überflog ihr Gesicht, sie rief:

„Herein.“

Gretchen trat ein und erschraf, als sie die Gräfin so bleich und angegriffen vor sich sah, die Thränen traten ihr ins Auge.

Die Gräfin ging auf sie zu, streichelte ihr sanft Haar und Wange, legte dann den Arm um ihren Leib und führte sie nach dem Sopha, wo sie sie neben sich niederzog.

Schüchtern sah Gretchen in ihr ernst gewordenes Ange-sicht.

Endlich sagte sie:

„Die Frau Gräfin sind so traurig?“

„Nein, Kind, nur ernst, denn ich bereite mich auf eine lange Reise vor.“

„Auf eine Reise?“

„Ich ließ Dich rufen, um Dich noch zu sehen und Dir noch Manches mitzutheilen. Manchmal kommt man von einer solchen Reise nicht wieder —“

Gretchen war es, als die Gräfin so mit ernster Ruhe sprach, als krampte sich ihr Herz zusammen, sie blickte ihr ängstlich in das Gesicht.

„Es ist nicht unmöglich, daß in meiner Abwesen-

heit böse Zungen meinem Namen einen Makel anzuhasteten suchen —“

„Oh —“

„Von allen Menschen auf dieser Erde liebe ich Dich, Kind, am meisten —“

Innig schloß sich Gretchen an sie.

„Du sollst nie Uebles von mir denken —“

„Nie! Nie!“

Die Gräfin drückte ihren Kopf zärtlich an die Brust und schwieg, die Augen in die weite Ferne richtend.

Endlich sagte sie in leisem, gehaltenem, leicht vibri-remdem Tone:

„Ich kannte einst ein Mädchen, jung, schön und gut wie Du. Sie wuchs bei einem alten rauhen Vater, der sie zärtlich liebte, einsam in einem Jagdschloßchen auf. Früh war die Mutter zu den Todten gegangen. Der Vater und ein alter Jäger waren die Gefährten ihrer Jugend.“

Gretchen wollte den Kopf erheben, aber die Gräfin hielt ihn fest an ihre Brust gedrückt.

„Kein liebendes Mutterherz leitete und schützte das milde Waldmädchen, die ein Herz hatte, so rein, so offen und ehrlich wie das Deine.“

Da trat in ihren Lebenskreis ein Mann — die Gräfin hielt inne und athmete schwer — „dem ihr Herz mit aller Kraft der ersten, reinen Liebe entgegen-jauchzte. Sie hielt ihn für das Ideal eines edlen, ritterlichen Mannes — das unerfahrene Kind des Waldes. In heißer Liebessehnsucht gab sie ihm Alles — was Liebe geben kann — um bald zu entdecken, daß sie einem niedrigen Schurken ihr junges Dasein geopfert hatte.“ Schwer lösten sich die Worte von ihren Lippen.

„Was ich — sie — damals gelitten — als mein Ideal, dem ich geglaubt hätte, und wenn Gott selbst ihn Lügner strafte — ein widerlicher Göze in den Staub sank — o — o — kein Menschenherz kann es ausdenken — — —“

Ihr starker Körper bebte von oben bis unten.

Erst nach einer Weile fuhr sie fort, ruhiger:

„Das arme Kind genah in Italien eines Laster-leins, in tiefer Verborgenheit. — Dann heirathete sie, selbst arm, einen reichen, edlen Mann, dem sie nichts entgegenzubringen vermochte, nicht einmal das Herz, das war zertrümmert für immer.“

Sie nahm einen reichen Mann, um die Mittel zu gewinnen, das süße Kind, das sie nur kurze Zeit gesehen, sicher durch dieses Leben führen zu können. Sie war dem Gatten eine treue, hingebende Freundin, und dieser war vollauf befriedigt von dem, was ihr Herz geben konnte.

Der alte kluge Jäger wußte später zu veranstalten, daß das Kind, als es drei Jahre alt war, unverdächtig in die Nähe der Mutter gelangte. Diese durfte sie sehen, emporblühen sehen zur holden Blume, sie durfte sie lieben, sich lieben lassen, ihr höchstes Glück auf Erden, denn jede Regung ihres Herzens galt nur dem Kinde, Alles, was sie an Liebe hatte, ward ihr, ihr allein zu Theil.“ Dann setzte sie fast flüsternd hinzu: „Wirst Du die Frau verdammten?“ — Sie schwieg — löste den Arm von Gretchens Kopf, erhob sich, trat ans Fenster und lehnte ihr Haupt dagegen.

Endlich wandte sie sich.

Da stand Gretchen, die Hände auf der Brust gefaltet, mit einem Antlitz so voll herzinniger Liebe und strahlender Wonne, und schaute sie, Thränen in den schönen sanften Augen, an.

Bitternd streckte die Gräfin die Hände nach ihr

auf, und ein tief aus dem Herzen kommender Jubelruf löste sich von Gretchens Lippe:

„Mutter!“

Einen Schrei stieß die Gräfin aus, einen Freudenschrei aus gequältem Herzen, und ihr Kind lag an ihrer Brust.

Lange hielten sie sich still umarmt — lange.

„Ich wußt's,“ sagte Gretchen, „ich fühlte es hier“, und sie legte die Hand aufs Herz.

„Leise sprach die Gräfin:

„Nun komme, was wolle — ich habe den süßen Namen Mutter gehört.“

Es war Mittag vorüber, als der Graf im eiligsten Lauf der Kofse vor dem Portal des Schlosses vorfuhr. Die Gräfin sah ihn vom Fenster aus.

Der Graf stieg aus und dann die Treppe hinan zu ihrem Zimmer, ohne nach seiner höflichen Gepflogenheit erst seinen Besuch anmelden zu lassen.

Hinter ihm ging Klaus, der den ganzen Tag vor dem Schlosse gelauert hatte, die Flinte in der Hand, mit hinauf.

Vor dem Zimmer seiner Frau wandte sich der Graf und sagte in einem Tone und mit einem Blicke, der selbst dem alten Jäger imponirte:

„Zurück, Klaus!“

Darauf blieb Klaus stehen.

Der Graf klopfte an und trat dann ein.

Ihm gegenüber stand bleich wie Marmor die Gräfin.

Lange sah sie der Graf an, dann sagte er leise:

„Ist es wahr, Marie? Ist es wahr?“

Das bleiche Haupt nickte.

Der Graf setzte sich und verbarg das Gesicht in den Händen.

Die Gräfin stand wie vorher, mehr erschüttert von dem ruhigen, tiefen Schmerz ihres Gatten, als es durch einen Ausbruch schrecklichsten Zornes hätte geschehen können, und in die schönen Augen traten Thränen, welche heiß die Wangen herniederrieselten.

Mit einem Laut, der das tiefste Weh eines gequälten Menschenherzens kündete, warf sie sich dann zu seinen Füßen und umklammerte seine Kniee.

„Betho, Betho, kannst Du mir verzeihen?“

Er erhob langsam den Kopf, ließ die mageren Hände sinken, streichelte ihr das Haar, richtete ihr Haupt empor und sagte so leise wie vorher:

„Ich mache Dir nur Eins zum Vorwurf, Marie, daß Du nicht mehr Vertrauen zu mir hattest.“

Sie brach nach diesen, in sanftem, liebevollem Tone gesprochenen Worten in ein Schluchzen aus, so frampshaft, daß es lange dauerte, ehe sie wieder reden konnte.

Auch dem Grafen rollten große Thränen aus den alten Augen.

Draußen dicht an der Thüre stand der raube Jäger, die Flinte in der Hand, lauschend — und weinte mit, als er sein „Fräulein Marie“ so schluchzen hörte.

Endlich konnte die Gräfin, oft gehemmt durch die tiefe Erregung ihres Inneren sagen:

„Betho, edelster, bester der Menschen, ich habe gefehlt, ich habe mich an Dir vergangen, als ich Dir die Wahrheit verschwieg.“

Nimm die Pistole, tödte mich, ich will demüthig von Deiner Hand sterben, ein bis zum Tode gehorames Weib.“

„Wenn ich zur Pistole griff, Marie, würde sie nur meiner Brust gelten. — Was mußt Du armes Kind gelitten haben!“

„Ja, ja, Betho, unter selbstgeschaffenem Leid und den Verfolgungen dieses Schurken, der so jäh den Tod fand.“

„Du hast ihn niedergeschossen?“

Sie sah ihn an.

„Ich? Nein.“

„Ich würde Dir es nicht einen Augenblick verdächt haben. Wer that's?“

„Klaus.“

Der Graf nickte.

Und nun berichtete sie mit eilenden Worten über alle Vorgänge unter der Eiche.

Sie hatte sich erhoben, auch der Graf stand auf und ging auf und ab. Dann blieb er neben ihr stehen, legte sanft den Arm um ihre Schulter und sagte:

„Zwanzig Jahre, Marie, bist Du das Glück meines Lebens, der Stolz meines Herzens und meines Hauses, eine treue, musterhafte Gattin gewesen, der bessere Theil meines Wesens; was noch kommt, Marie, wir tragen es zusammen. Ich bin Dein Begleiter, Dein Beschützer im Leben und im Tode.“

Nie war ihr der alte Herr so groß, vornehm und ritterlich erschienen, wie in dieser Stunde.

Sie faßte sein greises Haupt mit beiden Händen und küßte es leidenschaftlich.

Der Graf theilte ihr, als sie Beide ruhiger geworden waren, nun mit, daß ein Verhaftsbefehl wegen Tödtung gegen sie erlassen sei, auf Grund der vorgefundenen Aufzeichnungen und vor Allem wegen der letzten Bleifedernotiz in der Brieftasche Hornfels.

„Der Elende, selbst im Sterben mußte er seine Rache kühlen.“

Er berichtete ihr ferner, daß auf seine Intervention beim Herzog, der große Theilnahme gezeigt habe, wie beim Justizminister von einer Inhaftirung Abstand genommen sei, da er sich für ihr Erscheinen vor dem Untersuchungsrichter und dem Schwurgericht verbürgt habe. Außerdem habe er bereits den ersten Rechtsanwalt des Landes zur Vertheidigung gewonnen. Er beruhigte sich dann wie man ein Kind beruhigt und verabschiedete sich mit den Worten:

„Ein Edder, Marie, liebt nur einmal, aber dann mit der ganzen Kraft seiner Seele und für alle Zeit.“

Als er hinaustrat, stand dort Klaus.

In den harten, braunen Zügen und dem feuchten Auge trat eine seltene Mühnung zu Tage.

Der Graf sah den Alten an und reichte ihm dann, zum ersten Male, die Hand, die der Jäger, es war auch das erste Mal, daß er es im Leben einem Manne gegenüber that, küßte.

„Ich hätt's auch gethan, Klaus“, sagte der Graf und schritt die Treppe hinab.

Als der Jäger am andern Tage erfuhr, daß eine Anklage wegen des Todes des Oberstaatsprocurators gegen die Gräfin schwebte, ging er zu ihr und sagte:

„Ich kann mich ja gleich melden, Gräfin Marie — dann ist die Sache vorüber.“

„Nein, Klaus, Du furchtbarer alter Mann, dazu bleibt noch Zeit. Man würde jetzt entweder glauben, da man Dein Verhältniß zu mir kennt, Du zeigtest Dich nur an, um mich zu entlasten, oder wir hätten Dich zu demselben Zweck bestochen. Lassen wir der Rechtspflege ihren Gang.“

„Fräulein Marias Ehre, des Hauses Ehre, ist meine Ehre“, sagte der Alte.

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Nach dem Schiffbruch.

Die Klippe erklimmen die Wellen,
Der Schaum glänzt in Mondespracht;
Und tropfige, wilde Gefellen
Laut rufen hinaus in die Nacht.

Ist unser Schiff auch zer'oben
Im Kampfe mit Wogen und Wind,
So wollen als Seeadler horsten
Wir, bis der Morgen beginnt.

Dann zimmern wir aus den Planen
Uns tüchtig das rettende Boot.
Nicht frommen, die Faudern und Schwanten
Deutschhöl'reich in Sturm und in Not.

Karl Pröll.

Ins Album.

Die linden Lüfte sind erwacht,
Sie säuseln und weben Tag und Nacht,
Sie schaffen an allen Enden! —
O frischer Duft, o neuer Klang!

Nun, armes Herz, nun sei nicht bang!
Nun muß sich alles, alles wenden.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag,
Das Blähen will nicht enden;
Es blähet fern das tiefste Thal;
Nun, armes Herz, vergiß die Qual!
Nun muß sich alles, alles wenden.

Uhlant.

Es kann selbst der Frömmste nicht in
Frieden leben, wenn's dem bösen Nach-
bar nicht gefällt.

Schiller.

Wer nicht stirbt, bevor er stirbt,
Der verdirbt, bevor er verdirbt.

Legau.

Ob du dich selbst erkennst? Du tust es
sicher, sobald du mehr Gebrechen an dir,
als an den andern entdeckst.

Fehbel.

Lange hab' ich mich gesträubt,
Endlich gab ich nach;
Wenn der alte Mensch zerstäubt,
Wird der neue wasch.
Und solange du dies nicht hast,
Dieses Stirb und Werbe,
Bist du nur ein müder Gast
Auf der dunklen Erde.

Goethe.

Daß du nicht kannst, wird dir vergeben,
Doch nimmerdar, daß du nicht willst.

Zbsen.

Einlegen der Stachelbeeren in Zucker. Völlig ausgewasene, noch harte Stachelbeeren von einer guten und großen Sorte werden gepußt, in eine Kasserolle in siedendes Wasser getan und nur ganz langsam und behutsam einige Minuten darin gekocht, bis sie sich weich anföhlen, worauf man sie mit dem Schaumlöffel herausnimmt und in frischem Wasser abläßt. Sind sie erkalte, so läßt man sie ablaufen, läßt auf jedes ein halbes Kilogramm Beeren, 375 Gramm Zucker, kocht ihn zum Faden und gießt ihn kalt über die Beeren, die man mit einem in Rum eingetauchten Papier belegt, mit Wase überbindet und aufbewahrt. — Nach englischer Methode verfährt man, indem man die gepußten Stachelbeeren in kaltem Wasser abläßt und ablaufen läßt; auf 375 Gramm Früchte läutert man ein halbes Kilogramm Hutzucker in einem halben Liter Wasser, läßt den Syrup erkalten, tut die Beeren hinein, bringt sie langsam zum Kochen, nimmt sie nach einigen Minuten mit dem Schaumlöffel heraus, dickt den Zucker noch etwas ein und gießt ihn abgekühlt über die Früchte. Der Zucker wird am folgenden Tage nochmals abgeseit, zum Faden gekocht und mit den Beeren flüchtig überwallt, wovon man letztere heraushebt, in die Gläser legt, mit dem erkalteten Syrup übergießt, zubindet und an einem kühlen, trockenen Orte aufbewahrt.

Das Schlucken oder der Schluder ist ein Zeichen einer krampfhaften Erregung des Zwerchfelles, die bei manchen Personen infolge eines kalten Trunkes, Ueberladung des Magens, Genusses gewisser Getränke u. dgl. veranlaßt wird. Eine französische medizinische Zeitung berichtet über einen Fall, in dem ein Mädchen vier Tage ohne Unterlaß den Schluder hatte, ohne daß eines der gebräuchlichen Mittel half. Das einzige Mittel zur Unterbrechung war das Ausstrecken der Zunge für einige Sekunden. Die rhythmische Bewegung der Zunge brachte den Schluden schließlich ganz zum Aufhören.

Fischragout. Hierzu braucht man ein bis zwei Liter frische Rindsbrühe. In dieser kocht man ein Stückchen rohen Schinken und eine mit Nelken besteckte Zwiebel ganz weich und schlägt diese kräftige Jus dann durch ein Haarsieb. Mit einem guten Stück frischer Butter und dem nötigen Mehl brennt man dieselbe dann schön weiß und dick ein und fügt, wenn

man will, auch etwas Krebsbutter hinzu. Ferner kommen abgekochte, gereinigte und gepußte, von Haut und Gräten befreite Fische, als z. B. Karpfen, Hecht oder Bander hinein. Dieses alles muß in der Jus ein paarmal aufkochen und wird sodann in eine Schüssel getan, um die man zuvor einen Rand von Blätterteig oder derbgekochten Reis, den man mit zwei Eidottern abrührt und auf der Schüssel vorher hat goldgelb baden lassen, getan. Dieses Gericht ist kräftig und äußerst schmackhaft. Es gibt ein gutes Mittelgericht bei einem Gesellschaftsessen. Auch Milch und Roggen der Karpfen kann, in zierliche Stücke zerschnitten, dabei Verwendung finden.

Schwarz:weiß. Bekanntlich sind die Bayern still und entschlossen, die Preußen hingegen redselig oder, wie der Bayer sagt, großschnauzig. Daß die Bayern den Preußen die Niederlagen im Jahre 1866 nicht gerne verzeihen, dürfte ebenfalls bekannt sein. Nach der Schlacht bei Wörth betrachtete sich irgendein bayerischer General das Schlachtfeld. Da kam ein preussischer Adjutant von ungefähr angeritten. „Guten Abend, Excellenz! Heißer Tag det gewesen, wat? Doch Sieg unser, Preußen entschieden. Fahne schwarz:weiß überall voran, Preußen jekämpft wie Teufel, was? Leben zu, Excellenz?“ — „Jo, jo,“ sagte gemächlich die Excellenz, „dös seids überall g'west, da schauen S' amol auf den Vam hin, dort droben hoat a no a Preuß.“ — „Neh! Excellenz belieben zu scherzen, det ist doch ein Storch.“ — „Was ist dös? A Storch. A Preuß' is es. Schwarz und weiß ist er, und a langen Schnabel hat er.“

Mond und Sterne. Der verstorbene König von Sachsen, ein allgemein beliebter, liebenswürdiger Herr, nahm einen bereits hoch in Jahren stehenden, erst kürzlich mit einem Orden bedachten Beamten in Audienz. Als er den einsamen Stern am anspruchlosen Frack bemerkte, sagte der gemütsvolle Monarch: „Schon so alt und erst einen Stern?“ — „Ja, Eure Majestät,“ antwortete der Beamte, „bei uns Herren von Zivil pflegen die Sterne erst zu erscheinen, wenn der Mond schon längst da ist,“ und fährt dabei mit der Rechten über den haarlosen Scheitel. (Frlft. General-Anzeiger)

meinde, Herrn Ingenieur Keller, der nun schon durch fünfzig Jahre der Gemeinde angehört, zur glücklich gelungenen Operation des grünen Stars, die ihm das teure Gut, das Augenlicht, zu aller Mitschuld wiedergegeben habe. Wie immer bei evangelischen Familienabenden belebten nationale Lieder die Stimmung.

Vom Revierbergamte. Der Stadtgemeinde Cilli wurde die Schurfbewilligung für den politischen Bezirk Cilli bis zum 17. Juni 1904 erteilt. — Die der Trifailer Kohlenwerkgesellschaft Wien erteilten Freischürfe in der Katastralgemeinde St. Gertraud, Bezirk Tüffer, erscheinen gelöscht.

Betriebseinstellung. Es wird uns von Seite der Verksleitung des Kohlenwerkes Peshounil der „Bohemia“ Gewerkschaft mitgeteilt, daß dieselbe zur vorläufigen Einstellung des Betriebes gezwungen ist, weil die Inhabung sich bis heute nicht entschließen konnte, die für die weitere Ausgestaltung des Werkes notwendigen Geldmittel rechtzeitig zu beschaffen. Der Schacht mußte nämlich im Vorjahre vertieft werden, weil die Kohle in den höheren Lagern bereits herausgenommen war, und da für das Fördern der Kohle aus einer größeren Tiefe und für das Heben des Wassers aus derselben, das mit der Vertiefung des Schachtang zugenommen hat, größere maschinelle Einrichtungen notwendig sind, so ist es der Verksleitung unmöglich, mit den vorhandenen Einrichtungen das Auslangen zu finden und gewinnbringend zu arbeiten. Jedenfalls ist aber die Einstellung des Betriebes nur als vorübergehend aufzufassen, weil ja der Kohlenreichtum in der Mulde von Peshounil weiter nach Osten hinaus nachgewiesenermaßen ein sehr großer ist, und weil noch drei bis vier solcher Schächte wie der gegenwärtige Schacht in derselben angelegt werden und die fünffache Menge Kohle der heutigen Erzeugung leicht erreicht werden könnte. Der Stadt Cilli kann die Einstellung des Betriebes jedenfalls nicht gleichgültig sein, weil dieselbe ihren Bedarf meist von Peshounil und nur zum kleineren Teile von anderswo gedeckt hat. Nun sind die Kohlenkonsumenten von Cilli und Umgebung, wenn nicht das Kohlenwerk in Störz sich zu einer größeren Erzeugung entschließen sollte, der das Kohlenmonopol innehabenden Trifailer Kohlenwerksgesellschaft ausgeliefert.

Im Steinbruche verunglückt. Am 18. d. M. löste sich in dem in Strojze, Gemeinde St. Veit, betriebenen Steinbruche plötzlich ein Meterzentner Erde los und verschüttete den dort beschäftigten Arbeiter Michael Gunzer, wobei dieser am Hinterhaupte und am linken Fuße erheblich verletzt wurde. Ein fremdes Verschulden soll nicht im Spiele gewesen sein, da mit dem Ausgraben von Steinen erst begonnen worden war. Der Verletzte wurde nach Anlegung von Rotverbänden ins Giselaspital nach Cilli geführt.

Spekulation im Kleinen. Die italienischen Obstverkäufer am hiesigen Markte sind auf einen recht einträglichen Trick verfallen, nur ihr Obst zu möglichst hohen Preisen anzubringen. Sie kaufen in aller Herrgottsfröhe alles auf den Markt gebrachte Obst ein, das sie natürlich dann um zu erheblichen höheren Preisen abgeben. Dieser Uebervorteilung sollte wohl polizeilich ein Ende gemacht werden.

Oberammergauer Passionsspiele. Morgen Sonntag nachmittag und abends werden im Waldhaufe Lichtbilder vorgeführt, die die Oberammergauer Passionsspiele darstellen. Es werden etwa 1100 Bilder zur Vorführung gelangen.

Südmark - Bücherei. Dieselbe wurde am 1. März 1901 eröffnet und ist gegenwärtig beim Stadtkantone im Vorzimmer des Herrn Amtsvorstandes untergebracht. Sie enthält 85 Bände wissenschaftlichen und 1280 belletristischen Inhaltes und die besten Romane der Neuzeit. Ausleihstunden sind jeden Montag, Mittwoch und Freitag (Feiertage ausgenommen) von 1 bis 2 Uhr nachmittags. Die Monatsgebühr beträgt 10 Heller, außerdem sind 2 Heller für jeden Band für vierzehn Tage zu entrichten. Bücherverzeichnisse sind ebendasselbst um 4 Heller per Stück zu haben. Im Jahre 1901 wurden 4170, im Jahre 1902 7760 Bände entlehnt. Jeder Deutsche kann Bücher entlehnen.

Das dieses Windisch! Bekanntlich gönnt sich das slowenische Nationchen den Luxus zweier Sprachen, die sich nicht etwa wie Schriftsprache zu Mundart verhalten, vielmehr organisch von einander scharf getrennt sind. Die eine ist das Russlovenische, im Volke nicht anders als die sudna sprôhaha, die wunderliche Sprache genannt, für die sich die Pervaken und die Regierung mit Leibeskraft einsetzen; die andere ist die Volkssprache,

auch materna sprôha, d. i. Muttersprache, genannt, die geschichtlich gewordene Sprache des Wendenvolkes, in der sich durch zahlreiche Lehnwörter aus dem Mittelhochdeutschen, Neuhochdeutschen und Italienischen die Einflüsse dieser beiden Kulturnationen auf das zwischen sie eingekleidete Slawen-völkchen niedergeschlagen haben. Obwohl wir Deutsche eigentlich nicht gut daran tun, die deutschen Lehnwörter in der slowenischen Volkssprache zu belächeln, denn wir helfen damit nur dem Neuslovenischen in den Sattel, das wiederum die Akerkrume für das Pervakenium ist, wohnt den deutschen Lehnwörtern in ihrem slowenischen Gewand: doch gewöhnlich so eine überwältigende Komik inne, daß man sich einfach des Lachens nicht enthalten kann. Dies die Vorerläuterung zu der Geschichte, die sich am 24. d. M. in einem Orte des Sanntales zugegetragen und mehrere Cillier Ausflügler zu Zeugen hat. Ein junger Slowene, der sich die Gefälligkeit der unversehrten Slowenen von ehemals bewahrt hat, offeriert den Ausblick haltenden Fremden sein „respektiv“. Die Reisegesellschaft glänzt vor Freude, doch augenscheinlich mehr über das respektiv als über das Anbot selbst. Das blieb schließlich auch unserem Slowenen nicht verborgen, besonders als ihn ein Herr aus der Gesellschaft hat, das Wort zu wiederholen, in Kärnten nenne man das Ding noch anders, etwa Pisperktiv oder so ähnlich, ein wenig verlegen bemerkte er darum: Sie müssen schon entschuldigen, ich kann halt nicht gut deutsch, bei uns im Slowenischen nennen wir das Ding: „feldsteher“. — Tableau!

Konkurs - Ausschreibung. Im Schulbezirke Sonobitz kommen mit Beginn des Wintersemesters 1903/04 nachstehende Lehrer, eventuell Lehrerinnenstellen zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung und zwar an der dreiklassigen Volksschule in Pristova (3. Ortsklasse) eine Lehrerin, eventuell Lehrerinstelle und an der einklassigen Volksschule in Kirchstätten (3. Ortsklasse) eine Lehrerin, zugleich Schulleiterstelle. Die ordnungsmäßig belegten Kompetenzgesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege bei den betreffenden Ortschulräten bis 15. August einzubringen.

Untersteirische Bäder. In der Landeskuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn sind bis zum 20. Juli 1904 Parteien mit 1914 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Ein Wort an die Sommergäste. Die Sommergluten sind ins Land gezogen. Wie laden da die kühlen schattigen Hallen in den Parkalleen und in den herrlichen Berganlagen! Und im Parke, an dem die Wellen der silberhellen Saan ein süßes Lied vorüberzaubern, vernimmst du in sorgenfreier Stunde frohe Musiklänge. Dem Sommerfrischler bietet unser Cilli ja unendlich viel und gewiß mehr als mancher künstlich aufgestaffte Kurort, wo man für den Flüster noch eine Kur- und Musiktag bezahlen muß. Da ist es doch eigentlich Ehrensache für unsere Fremden, sich nicht nur mit rühmendem Worte, sondern auch mit „klingender“ Tat der Stadt, die ihnen so viel Schönes und Angenehmes bietet, freiwillig erkenntlich zu zeigen. Der Cillier Verschönerungsverein, in dessen Obhut die Erhaltung und Pflege des Parkes und der Anlagen gegeben sind, nimmt Spenden gerne entgegen. Solche wollen in der Buchhandlung Friß Ratsch hinterlegt werden. Die Namen der Spender werden veröffentlicht.

Vom Steirischen Radfahrer-Gauverband. Der Murauer Radfahrer-Verein veranstaltet am 15. August l. J. ein 50 Kilometer-Straßenrennen und am gleichen Tage ein Erstlingsfahren über 10 Kilometer, wofür je drei Ehrenpreise bestimmt sind. Zu ersterem wird der erste Preis von Seite des Gauverbandes gestiftet. Beide Rennen sind nur für Mitglieder des Steirischen Radfahrer-Gauverbandes offen. — Am gleichen Tage findet das Wettfahren um die Herrenmeisterschaft im Bergfahren, veranstaltet von der Leitung des Bundes deutscher Herrenfahrer-Verbände Oesterreichs auf der Strecke Schottwien-Semmering statt. Von Seite des Bundes, dem auch der Steirische Radfahrer-Gauverband angehört, wird alles aufgeboten, um dieses Rennen stattdes zur Austragung zu bringen. — Der Bicycle-Klub „Schwalben“ in Leoben versendet bereits seine Einladungen zum 17. Hauptgautage des Steirischen Radfahrer-Gauverbandes. Nach den Vorarbeiten, die dieser stramme Verein rüstet, und nach der Fest-Ordnung zu schließen, versprechen diese vier Festtage ein volles Gelingen.

Lieferungen für das Herar. Wegen Sicherstellung der arendierungsweisen Abgabe von Heu, Streu und Battenstroh, Holz und Kohle in nachbenannten Garnisonen finden öffentliche Verhandlungen statt und zwar am 10. August in Cilli für

Cilli und Pettau und am 14. August in Marburg für Marburg und Straß. Die bezügliche Rundmachung der l. u. l. Intendanz des 3. Korps vom Juli l. J. Nr. 4652, so wie die näheren Bedingungen können bei jedem Militärverpflegsmagazine, dann bei den politischen Bezirksbehörden und landwirtschaftlichen Landesvereinen während der Amtsstunden eingesehen und über Verlangen gegen Bezahlung von 8 Hellern per Druckbogen von jedem Militärverpflegsmagazine bezogen werden.

Fischverkehrsbeschränkung. Wegen Bestandes der Schweinepest ist die Einfuhr von Schweinen nach Kroatien aus dem politischen Bezirke Rann und den Gemeinden Solovabuka, Lechen (Bezirk Windischgraz) und Umgebung Cilli, sowie wegen Schweineerkrankung aus der Gemeinde Zween (Bezirk Luttenberg) verboten. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf die Nachbargemeinden der genannten Orte.

Waffenübungen der Landwehr-Fußtruppen. Laut Note des l. l. 22 Landwehr-Truppendivisions-Kommandos in Graz vom 6. Juli l. J. werden während des Zeitraumes vom 17. August bis zum 5. September Waffenübungen der Landwehr-Fußtruppen stattfinden, in deren Verlaufe mehrere Gemeinden des Bezirkes Cilli und zwar in der Umgebung Cilli, dann auf den Linien Franz-Praxberg, Cilli-Sonobitz-Marburg, Sonobitz-Wöllan und Sonobitz-Pragerhof von den Truppen berührt werden. Jene Personen, welche Ansprüche auf Schadenersatz stellen können, müssen diese Ansprüche sofort nach beendeter Uebung und zwar in der Zeit vom 17. bis 22. August bei den betreffenden Regimentskommanden, in der Zeit vom 23. bis 27. August bei dem von den Brigadeführern als Feldschadenskommissär ernannten Offizier und in der Zeit vom 28. August bis 5. September bei der vom Truppendivisions-Kommando aufgestellten Feldschadenskommission, welcher ein Reiter mit weißer Fahne beigegeben ist, anmelden. Nicht rechtzeitig angemeldete Feldschäden werden entweder gar nicht oder erst nach Beendigung aller Uebungen berücksichtigt. Die Behandlung der Vergütungsansprüche wird wesentlich gefördert, wenn die Beschädigten ihre Forderungen dem tatsächlich erlittenen Schaden angemessen aussprechen, da im entgegengesetzten Falle langwierige Verhandlungen, sowie die eventuelle Berufung von gemischten Kommissionen die Austragung wesentlich verzögern. Die Beisteller von Quartieren, Vorspanns- und Warmwagen erhalten die gesetzmäßige Vergütung vom Quartier-, beziehungsweise Vorspannsamte. Allfällige Anstände sind stets direkt mit der Truppe und ohne Aufschub auszutragen, da Reklamationen erst nach Abmarsch der Truppe kaum berücksichtigt werden können. Die im Bereiche der vorgenannten Gemeinden befindlichen Kaufleute und Händler werden gut tun, genügende Vorräte an Viktualien, Menage-Zubereitungsbedürfnissen, Holz, Heu und Stroh bereit zu halten.

Die Hundstage, die bekanntlich vom 23. Juli bis zum 28. August währen, haben bereits ihre Herrschaft angetreten. Sie entlehnen ihre Bezeichnung dem bei den Griechen um diese Zeit (Dpora) beginnenden kosmischen Aufganges des Sirius oder Hundsternes. Der Eintritt dieses Sternes, der nahe mit dem Eintritt der Sonne in das Sternbild des Löwen zusammenfällt, bestimmte von je den Anfang der sogenannten Hundstage, sowie der Aufgang des Arkturussternes das Ende derselben. Der gelbrötlich schimmernde Vorenhüter Arkturus im Sternbild des Bootes, der den Alten als sturmbringendes Gestirn galt, und ferner der Sirius im großen Hunde, als hellster aller Fixsterne, bestimmen also eigentlich die Grenzen der Canicularia oder Hundstage der Alten. Uebrigens ist die Veränderlichkeit der Bewegung unseres schönen hellen Sirius vielfach nachgewiesen worden. Die Hundstage sind erfahrungsgemäß die heißeste Zeit im Jahre, daß bei ihnen selbst den Fixsternen die Luft zu geistiger Tätigkeit vergeht, denn dazu gehört geistige Frische. Viel Hitze aber erzeugt Trägheit. Wir treten also in die Zeit, in welcher die Trägheit gleichsam ihre Berechtigung hat.

Stimmungsbilder aus Graßnigg. Den Graßnigg Perovaken sind von den Sozialdemokraten schallende Ohrfeigen verabreicht worden. Sie wählten die „Genossen“ so schlau als Vorspann für ihre eigenen Pläne benutzen zu können, und nun diese bittere Enttäufung am letzten Volkstage! Die Trepalena vergißt ob des traurigen Ausganges blutige Tränen und jammert, daß sich Gott erbarme! „Der Volkstag in Graßnigg ist bedeutend schlechter ausgefallen, als wir erwarteten,“ seufzt sie tränenumflorten Blickes auf. Und das hat mit seinem Singen der Arbeiter-Gesangsverein getan! Die sozialdemokratischen

Arbeiter Sagors haben nämlich unter sich einen Gefängnisverein „Vorwärts“ gebildet, der sich auch zum Volkstage eingefunden hatte, der sich aber in den Augen der Perovken fluchwürdiger Verbrechen schuldig gemacht hat. Erstens führt der Verein in seinem roten Banner auch eine deutsche Aufschrift und so was wirkt auf einen Menschen, der ein echter und rechter Perovak ist, wie das rote Tuch bei einem Sier; zweitens beliebte es den Sängern von Sagor, größtenteils deutsche Lieder zu singen und drittens gingen sie in der Frozelei so weit, den Prašnigger Perovaken zum Abschied „Gril“ zuzurufen. Das soll das Blut eines Perovaken nicht in Wallung bringen! Es kamen deshalb auch die Hände in Bewegung und derselbe Mob, der wenige Wochen vorher die deutschen Teilnehmer am Wohltätigkeitsfest für Windischgraz mit Steinen beworfen hatte, warf jetzt Steine auf die Sozialdemokraten von Sagor und Trifail, die sich nicht der Blödigkeit schuldig machen wollten, den Prašnigger Perovaken die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Die Trifailer standen treu zu den Genossen von Sagor und deshalb hat man auch sie so sehr ins Herz geschlossen, daß man in der Trepalena gallig über sie schreibt: „Es wäre besser gewesen, die Sozialdemokraten von Sagor und Trifail würden ihre Köpfeleien zu Hause ausführen, als nach Prašnigg kommen und Zwietracht säen“ und an einer anderen Stelle heißt es nicht minder gallig, aber recht heiter von den Sagoreanern und Trifailern, daß ihnen die Prašnigger in Aufklärung und Barmherzigkeit weit voraus wären. Und die Trepalena läßt den Doctrus zum Gimpelfang ertönen: „Prašnigger, mit solchen Leuten zerreißt lieber alle Bande!“ Besonders übellaunig ist das perovakische Blatt auf den sozialdemokratischen Redner Cobal, der sich Dr. Servec und Pfarrer Zickar unter allgemeinem Beifall ordentlich ausgelassen hatte und überdies frisch vom Mund weg die Volkssprache zu Ehren brachte und auf den blöden Pumbug des Neuflovenischen verzichtete. Der Aegerer ist ein schlechter Berater. In dem Aegerer über den Ausgang der Prašnigger Versammlung, für die in der Trepalena lange vorher schon mächtig das Tam-Tam geschlagen worden war und die nun alle Hoffnungen enttäuschte, mehr, die den Prašnigger Perovaken eine schwere moralische Niederlage brachte, in dem Aegerer hierüber speit die Trepalena Gift und Galle über die Sozialdemokraten, sie zeigt ihnen endlich einmal das wahre Gesicht, nachdem sie früher alle Verstellungskünste aufgeboten hatte, um sich den „Genossen“ anzubiedern. Das hätte den Perovaken freilich gepaßt, mit den fremden Truppen der Roten ihre Schlachten geschlagen zu sehen, doch das Beispiel von Brunnendorf, Sagor und Trifail lehrt glücklicherweise, daß die Sozialdemokratie der Untersteiermark in klarer Erkenntnis des inneren Wesens des Perovakentums den Perovaken ewig Feind sein wird und in Vertretung der Interessen der Arbeiterbevölkerung auch gar nicht anders kann. Sind ja doch die Perovaken das klassische Beispiel von Volksausbeutern und Vampiren, die den Namen des Volkes nur eitel nennen, um auf dem Rücken desselben besser in die Höhe zu kommen. Ein Perovake trachtet das Volk niederzuhalten, indem er es nach Möglichkeit der Kenntnis der deutschen Sprache, die ihm die Welt öffnet, beraubt, seine Kinder aber läßt er geradezu nur deutsch erziehen. Man kann Belege hierfür überall sammeln. Die Perovaken haben ihrem im letzten Grunde immer auf persönliche Bereicherung ausgehenden Tun und Treiben den Decknamen „national“ gegeben. Wären sie wahrhaft national, so müßten sie auch ein Herz für die arbeitenden Stände ihres Volkes haben. Was ein echter Perovake ist, erweist sich im Unterlande aber stets zugleich als der ärgste Leuteschinder und Volksausbeuter. Doch zurück zur Prašnigger perovakischen Niederlage. Die Volksversammlung hatte ihre Vorgeschichte. Die Prašnigger Gewerkschaften durften nämlich mit Recht vermuten, daß es auf eine neuerliche Verbeugung ihrer Arbeiter abgesehen ist, daß man neuerlich Zündstoff unter sie bringen will und diese Annahme hat sie denn auch nicht betrogen. Es wurde in der unverschämtesten und schärfsten Weise gegen die Wohltäter Prašnigg, und als solche darf man mit Recht die beiden industriellen Unternehmungen bezeichnen, Stimmung gemacht. Zuerst brachte man die Südmark-Zünder im Konsumvereine zur Sprache, dann übergang man auf die deutschen Beamten, es sei eine Schande, solche Kerle zu ernähren, als ob Slovenen die Brotgeber der hiesigen deutschen Beamten wären, endlich weiterte man auch gegen die deutschen Aufschriften in den hiesigen Fabriken, die nicht länger geduldet werden dürfen. An Verbeugung gegen die Fabriken hat man es also wahrlich

nicht fehlen lassen und wäre es wohl abermals zu wüsten Ausschreitungen gegen die Deutschen gekommen, wenn nicht Sozialdemokraten die Rechnung der Prašnigger Perovaken durchkreuzt hätten. Das Vorgehen gegen die Gewerkschaften war diesmal ein so abcheuliches, niederträchtiges und heimtückisches, wie es nur Perovaken zu Wege bringen. Der Bürgermeister Ros teilte über Befragen mit, die Versammlung sei ganz harmlos, sie bezwecke lediglich eine Stellungnahme zu den kroatischen Verhältnissen und berühre die Interessen der Chem. Fabrik und des Kohlenwerkes nicht im Geringsten. Wir fragen Sie nun, Ros, wie reimt sich zu Ihrer Erklärung der tatsächliche Hergang, dieses haßerfüllte Kesseltreiben gegen deutsche Werksbeamte, diese Hekreden gegen Einrichtungen der Gewerke? Auch mit der Trepalena steht Ihre Erklärung im Widerspruch, denn dort heißt es in der Tagesordnung: „Besprechung der letzten Reichsrats-Tagung“. Sollte etwa den Gewerkschaften Sand in die Augen gestreut werden? Wir werden uns mit Ros, der so interessante Haltungen durchgemacht hat, bald Klerikaler, bald Deutschenfreund, bald Sozialistengönner ist, noch im nächsten Stimmungsbilde befassen müssen.

Neuhäus. (Wohltätigkeitsfest.) Die Festordnung zu dem am 2. August stattfindenden Wohltätigkeitsfeste wurde wie folgt festgesetzt: Um 4 Uhr nachmittags Festkonzert im Kursaal, anschließend daran großes Parkfest mit verschiedenen Verkaufsständen, von denen besonders angeführt seien: American Bar, türkisches Café, japanisches Teehaus, „Weißes Röhl“ mit Steirerquartett, Konditorei, ferner verschiedene Belustigungen, wie Tanzboden, Juxxpost, Wahrsagerin, Automobilrundfahrten etc. bei eintretender Dunkelheit bengalische Beleuchtung der gesamten Kuranlagen nebst großem Feuerwerk und Confettischlacht.

Der Konsumverein von Mährenberg. Dieser Tage fand vor dem Marburger Kreisgerichte die Verhandlung gegen die Häuptlinge im verkrachten Mährenberger Konsumverein statt. Es sind dies Artur Klobučar, Dechant August Hecl und Anton Trobay. Der Gerichtshof verurteilte Klobučar zur Strafe des Arrests in der Dauer eines Monats, verschärft durch einen Fasttag in der Woche, Dechant Hecl zu einer Geldstrafe im Betrage von 300 Kronen bezw. 1 Monat Arrest und Trobay zu 14 Tage Arrest. Gegen den eigentlichen Urheber der ausgeführten Bilanzkünste, Revisor Seliškar, hat sich der Staatsanwalt die Verfolgung vorbehalten. — Sie sind mit großer Geriebenheit ans Werk gegangen. Um nämlich dem Obmann das ganze Vereinsvermögen zuzuschützen zu können, verfaßten sie ein Protokoll über eine fingierte, angeblich von 185 Mitgliedern besuchte Generalversammlung, die am 7. Aug. 1902 abgehalten worden sein sollte, und in welcher die Auflösung des Vereines und die Uebertragung des Vermögens beschlossen sowie die Bilanz und die Rechnungsabschlüsse für 1902 geprüft und genehmigt wurden. Dieses Protokoll überreichten sie nun mit dem Ersuchen der Registrierung der Auflösung des Vereines beim Marburger Kreisgerichte am 6. Sept. v. J. Da es sich bald herausstellte, daß die drei genannten Ausschußmitglieder in ihrer Eingabe wissentlich falsche Angaben gemacht hatten, wurden die gerichtlichen Erhebungen gegen sie eingeleitet. Dieselben lieferten auch zutage, daß auch hinsichtlich einer Wechselschuld von 10.000 Kronen Betrügereien verübt wurden. Die Bilanz und Rechnungsabschlüsse hinwiederum wollen die Angeklagten unter Mitwirkung des Revisors der „Gospodarska zveza“ in Laibach, Dragoin Seliškar und des nunmehr verstorbenen Pfarrers Georg Zmauc zusammengestellt haben. Zu dieser neuesten perovakischen Katastrophe bemerkt die „Marburger Zeitung“: Nieß, Weitenstein, Mährenberg! Das sind Schandpranger der Klerikalen, volksausaugenden Wirtschaft. Bei allen diesen, vom Gerichte bestrafte Korruptionen hatte die Laibacher Klerikale „Gospodarska zveza“ mit ihren Musterrevisoren ihre Hand im Spiele, eine wahre Hochschule für Bilanzfälschungen. Und diese korrupte, das Volk betrügende Klerikale Organisation wird vom Ackerbauministerium — subventioniert!! Wir wissen noch einen Konsumverein, und zwar in der Nähe Gills, bei dem es demnächst ganz gewaltig trachen wird.

Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark. Am 31. Juli: Doll, Bez. Luffer, J.; Mährenberg, J. u. B.; Sagorje, Bez. Drachenburg, J. u. B. — Am 1. August: Kann, Schweinemarkt. — Am 3. August: Sonobiz, J. u. B.; St. Leonhard i. d. Windisch-Büheln, B.; Svetina, Bez. Gills, J. u. B.; Unterpulsgau, Bez. Marburg, B. — Am 4. August: St. Gydi b. Schwarzenstein, Bez. Schönstein, J. u. B.; Friedau, Schweine-

markt; Heiligenberg b. St. Peter a. Königsberg, Bez. Drachenburg, J. u. B.; Ratkersburg, Monatsviehmarkt.

Überall zu haben.

Sarg's Kalodont

unentbehrliche Zahn-Crème,
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

7917-1

Unter der blühenden Linde! ... Die Linde blüht, und es ist, als ob in ihrem Dufte ein Süßholz, guten, alten deutschen Volksstums läge. Um die alterwürdige Dorflinde sammelte sich früher das gesamte öffentliche Leben des bäuerlichen Gemeinwesens. Hier wurde Recht gesprochen und das Urteil konnte auch gleich an Ort und Stelle vollzogen werden. Man sieht noch vereinzelt an alten Linden das Halsseifen, das den Verurteilten zum Prangerstehen festhielt. So verhält es sich z. B. mit der berühmten, einen Umfang von zehn Metern aufweisenden Kollmer Friedhofslinde in Sachsen. Unter Glockengeläut eilten einst die Bauern zur Linde, als der Dingstätte, und der Schultheiß mit weißem Amtsstabe, umgeben von den Schöffen, hielt unter freiem Himmel bis zum Sinken der Sonne das Bauengericht. Die Linde schattete ihre Zweige aber auch über jubelnden Frohsinn und friedliche Feierabendstimmung, und noch heute ist die Dorflinde vielfach der Sammelpunkt für die lebensfrohe Dorfjugend oder für die braven Alten, die hier allerlei gewichtige Neuigkeiten austauschten. Und es plauscht sich gut, von dem würdigen Dunkel erhabener Linden beschattet, die Jahrhunderte schon an dieser Stelle gewurzelt! Vor allem aber hat sich die deutsche Liebespoesie um diesen Baum gerant. Wer hätte das schlichte Volkslied nicht immer wieder gern gehört oder selber gesungen: Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindbaum! ... Es zog in Freud' und Leide zu ihm mich immerfort! Eine gewisse Behmut klingt oft aus o'hgen Lindenliedern, ein schmerzliches Verzichten um etwas Verlorenes: Auf ihrem Grab da steht eine Linde, drin pfeifen die Vögel im Abendwinde! Ober man denke an die schwermütigen Worte Ehendorffs: Seh' ich dich wieder, du geliebter Baum, in dessen junge Triebe ich einst in jenes Frühlingstraum den Namen schnitt von meiner ersten Lieb! Aber auch heitere, frische Lebenslust findet sich im deutschen Liebes von der Linde. Das wunderbüchliche Studentenlied von der Lindewirtin begeistert die Fische und die alten Semester, ja auch die alten Häuser in gleicher Weise; es ist doch auch etwas Brächtigtes um diese jugendliche Romantik: vor ihm stand ein volles Glas, neben ihm Frau Wirtin saß unter der blühenden Linde! Es ist mit Recht einmal gesagt worden, daß in der Linde männliche Kraft und weibliche Weichheit zu einem Ideale verschmolzen seien, und darin liegt wohl der Hauptgrund, daß die Linde gerade dem deutschen Volkstume so lieb und wert ist.

Die Eifersucht im Barbierladen. Aus Paris wird berichtet: Ein bekannter Börstaner läßt sich seit fünfzehn Jahren bei einem Boulevard Coiffeur rasieren, er hatte sich bis vor vierzehn Tagen nie zu beklagen gehabt. Da zeigte sich vor kurzem ein Gehilfe so ungeschickt, ihn beim Rasieren in die Wangen zu schneiden. Wütend stellte der Finanzier den Besitzer des Geschäftes zur Rede, und dieser versprach ihm, ihn beim nächstenmal einem anderen seiner Leute anzuvertrauen. Aber auch der neue Gehilfe versetzte beim Rasieren dem Herrn eine lange Schnittwunde. Dieser griff zu Gut und Stod und verließ den Laden, mit der Versicherung, sich nie wieder in ihm blicken zu lassen. — Der Finanzier hatte die Sache schon fast vergessen, als am Donnerstag einer der Barbiergehilfen, die ihn geschnitten hatten, auf dem Boulevard an ihn herantrat und ihm sagte: „Ich muß Ihnen ein Geschäft ablegen, Herr M.: mein Kollege und ich haben Sie nicht aus Ungeschicklichkeit verletzt, sondern auf Befehl unseres Prinzipals.“ — „Was?“ rief der Finanzier empört aus. — „Ja, so ist's,“ fuhr der Barbiergehilfe fort. „Unser Prinzipal ist sehr eifersüchtig und bildet sich ein, daß alle Personen, die in sein Geschäft kommen, der Kassierin, die seine Frau ist, den Hof machen. Als er sie nun vor kurzem fragte, wer unter den Kunden am meisten schön mit ihr täte, wies sie, um seinen Fragen zu entgehen, mit dem Finger auf Sie. Der Prin-

Schicht-Seife ist garantiert rein

und frei von allen schädlichen Beimengungen, 7891A
 ist ausserordentlich **waschkräftig** und **ausgiebig**. Beim Einkauf **verlange man ausdrücklich „Schicht-Seife“** und achte darauf, dass jedes Stück Seife den Namen **„SCHICHT“** und die **Schutzmarke Hirsch oder Schwan** trägt. Ueberall zu haben.

zial geriet in heftigen Zorn, und erklärte, er würde schon ein Mittel finden, Sie aus seinem Geschäfte zu entfernen. Er befahl uns deshalb, wenn wir nicht entlassen werden wollten, Sie jedesmal, wenn wir Sie rosieren würden, zu schneiden. Ich bitte Sie in meinem und meines Kollegen Namen um Entschuldigung, daß wir das getan haben.“ Herr M. ist sich noch nicht klar darüber, ob er nicht gegen diesen eifersüchtigen Barbier wegen seines eigenartigen Vorgehens klagbar werden sollte.

Von einem modernen Ader-Dienstmädchen berichten München-er Blätter: Daß ein Dienstmädchen einmal zu einer Herrschaft, von der es engagiert werden sollte, sagte: „Ja, darf ich denn auch meine Maschine mitbringen?“ und daß dieses Dienstmädchen dann, als ihr diese Frage bejaht wurde, als Maschine ein Fahrrad mitbrachte, ist bereits öfter erzählt worden. Dies mag unglaublich klingen, aber wenn man das vernimmt, was uns von glaubwürdiger Seite gleichfalls über das Thema von den modernen Dienstboten mitgeteilt wird, kommt man zu der Ansicht, daß das oben Erzählte doch wahr sein könnte. In München engagierte vor einigen Tagen Baron X. ein Dienstmädchen. Wer beschreibt dessen Erstaunen, als ihm seine Gattin, wie er nach einigen Tagen abends nachhause kommt, erzählt, daß sich das neue Dienstmädchen ohne zu fragen, den Tischler und den Schlosser kommen ließ und zwar zu dem Zwecke, sich einen Separatbriefkasten für ihre eigene Korrespondenz an der Tür anbringen zu lassen. Da der Briefkasten der Herrschaft in die Tür eingelassen ist, wollte das Dienstmädchen ebenfalls einen solchen, nicht etwa einen Briefkasten zum Anhängen. Ueber den Grund dieser Handlung befragt, erklärte das Mädchen schnippisch, daß der Kasten für ihre Privatkorrespondenz bestimmt sei und daß sie bei ihrer früheren Herrschaft ebenfalls einen separaten Briefkasten gehabt hätte. Ihr neuer Dienstherr belehrte sie natürlich sofort, daß bei ihm so etwas nicht angängig sei. Jedoch behielt er das Mädchen weiter im Dienst, was wohl nicht jede Herrschaft getan hätte. Verlangt es nun der Hausherr, so muß Baron X. nun noch die durch das entstandene Loch nicht gerade schöner gewordene Tür durch eine neue ersetzen lassen.

Oesterreichische Millionäre. Die 1. hte Vermögensschätzung in dem schönen Donaureiche hat gezeigt, welche erstaunlich geringe Anzahl von Millionären dort zu finden sind. Unter den 26 Millionen Bewohnern der österreichischen Monarchie bekennen sich nur 24 Personen zu einem jährlichen Einkommen von mehr als einer Million Kronen. Ein einziger Mann gab an, genau diese Summe im Jahre verzehren zu können. Zwei Leute führten 1.340.000 und zwei weitere 1.350.000 Kronen als ihr Einkommen an. Am höchsten schätzte sich, außer Baron Rothschild, Baron Leitensberger ein, der es als Baumwollensabrikant zu einem Einkommen von 5.380.000 Kronen bringt und eine Einkommensteuer von 259.366 Kronen zahlen muß. Der nächsthöhe Steuerzahler ist Graf Wilczel Gutmann, ein Kohlengrubenbesitzer, der über ein Einkommen von 5.130.000 Kronen verfügt. Erst nach ihm rangiert Baron Liebig. Der reichste Mann in seinem Lande ist Kaiser Franz Josef selbst. Sehr vermögend sind ferner Erzherzog Friedrich, h. Fürst von Schwarzenberg und Prinz Alois vonon Liechtenstein.

Vor dem Frühstück

1 Glas Kobitscher Tempelquelle wirkt harntreibend, appetitanregend und stoffwechselfördernd. „Styriaquelle“ hat sonst gleiche, aber stärkere Wirkung.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Photographische Apparate für Dilettanten.
 Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesem anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehenden Spezialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma H. Moll, k. und k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch gratis verschickt wird.

(Keil's Strohhut) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten. — Keil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohhut ist bei Traun & Stiger in Gilli erhältlich. — 5908

MATTONI'S GIESSHÜBLER

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei **Gicht, Magen- und Blasenkatarrh**. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität.
Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.



Anerkannt vorzügliche Photographische Apparate.

Lechner's neue Taschen-Kamera, Reflex-Kamera, Kodaks, auch mit Görz- u. Steinheil-Objectiven, Photo-Jumelles, Projektions-Apparate für Schule und Haus. Trock.-platten, Kopierpapiere und alle Chemikalien in stets frischer Qualität. Probenummer von Lechner's phot. Mittheilungen, (Preis für 12 illustrierte Hefte nur 2 Kronen), sowie Preisverzeichnis gratis.

R. Lechner (Wilh. Müller)
 k. und k. Hof-Manufaktur für Photographie. Fabrik photogr. Apparate. — Kopieranstalt f. Amateure. 8427 **Wien, Graben 31.**

Hunyadi János

DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER
 EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.
 BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST, K. u. K. HOF-LIEFERANT.

„Le Délice“

Zigarettenpapier - Zigarettenhülsen

Ueberall erhältlich. 8064
 General-Depot: WIEN, I., Prediger-gasse Nr. 5.

Verlangen

Sie die reich illustrierte Preisliste über Pariser Gummiwaren sensationelle Neuheiten enthaltend, gratis und franko.

Gummiwaren-Etablissement **H. Schwarzmantel**

Wien I., Rotenturmstrasse 16. 8100

Kunst- u. Walzenmühlen **F. C. Schwab, Pettau.**

8477	Walzenmehle:	Nr.	Preis per 50 Kg.	
			K	h
Aus Haiden.				
	Haidenmehl, fein	A	18	—
	Haidenmehl, mittel	B	15	—
	Haidenkleie	—	5	—
Aus Türken.				
	Türkengries, gelb	—	11	—
	Polentamehl Ia, gelb	—	10	—
	Maismehl IIa, gelb	—	9	—
	Maisschrot, gelb	—	7	50
Aus Korn.				
	Kornmehl, Auszug	O	11	—
	Kornmehl, fein	I	10	50
	Kornmehl, mittelfein	II	9	50
	Kornmehl, ordinär	III	8	50
	Futtermehl	—	5	—
Aus Weizen.				
	Tafelgries, fein oder grob	—	12	50
	Kaiser-Auszug	0	12	50
	Mundmehl, Auszug	1	12	—
	Extra-Semmelmehl	2	11	50
	Semmelmehl	3	11	—
	Extra-Brotmehl	4	10	50
	Mittel-Brotmehl	5	10	—
	Brotmehl	6	9	50
	Schwarzbrotmehl	7	9	—
	Futtermehl	8	5	—
	Brotmehl, gemischt	—	8	50
	Hirsebrein	—	12	—
	Gerstebrein	—	11	—

Süßrahm-Theebutter

Garantiert reinen Tropf Honig in 1/4 und 1/2 Kilo Gläsern

Maiprimsen
 echtes Alpen-Rindschmalz, feinste Sorten Thees, garant. echten Jamaika Rum, beste Marken Cognac,

Garant. echtes Haidenmehl

Rhein-Weine, Oesterr. und steir. Bou-teillen-Weine, Lissa Blutwein per Liter 40 kr.

Kleinschegg Champagner zu Originalpreis empfiehlt:

Alois Walland, Rathausgasse.



Fattinger's

Hundekuchen

gesündeste und billigste Futter für Hunde aller Rassen.

Geflügelfutter

Kunstmischtes Futter für Vögel.

Vogelfutter

Fattinger & Cie., Wien, IV., Wiedener Hauptstr. 3

Erhältlich bei Josef Matič und Traun & Stiger

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli.

EINLADUNG

zu der am Donnerstag, den 6. August 1903 um 1/2 5 Uhr nachmittags im Gemeinderatssaale stattfindenden

ordentlichen Vollversammlung.

TAGESORDNUNG:

- 1. Rechenschaftsbericht der Ausschüsse. 2. Beschlussfassung über den Reingewinn. 3. Allfällige Anträge.

Sollte die Versammlung nicht beschlussfähig sein, findet die neuerliche Versammlung am gleichen Tage um 5 Uhr statt.

Der Vereinsausschuss.

In der Villa Maria Agnes ist eine Jahreswohnung

von 3 Zimmern, 2 Kabinets, Küche, Keller samt sonstigem Zugehör, sowie Garten, vom 1. Oktober zu vermieten.

Wohnungen!! In den Sparkasse-Häusern in der Ringstrasse sind mehrere Wohnungen zu vermieten.

Zahlungsstockungen Insolvenzen aller Branchen werden durch anseergerichtlichen Vergleich rasch und coulant beseitigt.

Komm.-Bureau 8449 Alexander Langer Wien IX, Porzellangasse 38.

Schlesische Leinwand!! Table with columns for width, length, and price for various types of linen.

Tischtücher, Servietten, Inlett, Bettgradl, Handtücher und Sacktücher. Johann Stephan 8265 FREUDENTHAL, Oesterr.-Schlesien.

Laubsägmaschine mit Fußgestell ist billig zu verkaufen. Gartengasse 18 im Hofe rechts. 8475

Die berühmten „Dürkopp“ Fahrräder

nur neueste Modelle, mit und ohne Freilauf von fl. 110.— aufwärts. Konkurrenzloses Fahrrad ebenfalls neuestes Modell fl. 70.— „Wettina“ feinste Bogenschiff-Nähmaschine der Gegenwart fl. 65.— Konkurrenzlose 8229 Singer Syst.-Nähmaschine mit Verschlusskästen fl. 30.— „Adler“-Schreibmaschine bestes deutsches Fabrikat, sichtbare Schrift fl. 200.— offeriert: Fried. Jakowitsch Cilli, Rathausgasse 21.

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kommen will, lese Dr. Rock's Buch: „Kleine Familie.“ 40 h Briefm eins. G. Klötzsch, Verlag 186, Leipzig. 8486

Adressen 8196 aller Berufe und Länder zur Versendung von Offerten behufs Geschäftsverbindungen (m. Portogarantie) im Internat. Adressenbureau Josef Rosenzweig & Söhne, WIEN, I., Bäckerstrasse 3. Interarb. Telef. 16881. Prosp. franco. Budapest, V. Nádor utca 23.

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik Franz Neger Burggasse Nr. 29 Filiale: Cilli, Herrengasse 2 mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder-Reparaturwerkstätte. Vertreter: Anton Neger Cilli, Herrengasse 2. Preisliste gratis und franko.

Kundmachung.

Vom Stadtamte Cilli wird hiemit kundgemacht, dass der Besitz von Hunden in der Zeit vom 6. bis zum 15. August 1903 in der hiesigen städtischen Kasse in den Vormittagsstunden anzumelden ist wobei gleichzeitig die Jahresaufgabe von 10 pro Hund gegen Empfang der für die Zeit vom 1. August 1903 bis 31. Juli 1904 giltigen Hundemarke und einer Quittung entrichtet ist.

Vom 16. August l. J. an wird jeder ohne Marke herumgehende Hund vom Wasenmeister eingefangen und nach Umständen sogleich vertilgt werden.

Jene Hundebesitzer, welche nicht in Cilli wohnen, sondern nur Durchreisende, können Fremdenmarken gegen Erlag einer Auflagegebühr per 4 K für obige Zeit ebenfalls bei der städtischen Kasse beheben.

Die Umgehung der Auflage-Entrichtung durch Verheimlichung des Hundebesitzes oder Benützung einer ungiltigen Marke wird ausser der Jahrestaxe mit dem doppelten Erlage derselben als Strafe geahndet.

Stadtamt Cilli, am 25. Juli 1903.

Der Bürgermeister Jul. Rakusch.

Grazer Handelsakademie.

Gegründet 1863 Öffentliche Anstalt im Range einer vierklassigen Obermittelschule. Die Absolventen geniessen in vollem Umfange das Einjährig-Freiwilligenrecht, sowie das Recht der Bewerbung um bestimmte Stellen, beziehungsweise Aemter.

Aufgenommen werden Absolventen von Untermittelschulen, sowie von Bürger- und Privatschulen (siehe unter bestimmten Vorbedingungen). Aufnahmen aus anderen gleichgestellten Schulkategorien, sowie aus ausländischen Schulen sind von der Bewilligung des hohen Ministeriums abhängig. Das Gleiche gilt für den Uebertritt aus einer höheren Mittelschulklasse in die zweite Handelsakademiekategorie. (Die Ministerial-Gejude sind bei der Direktion einzureichen.) Schulbeginn 18. September. Eine Vorbereitungsstufe wird separat für minder qualifizierte Aufnahmbewerber, sowie für Schüler, die der deutschen Sprache noch nicht genügend mächtig sind, geführt. Mit der Anstalt ist ein einjähriger Abiturientencurs (Beginn 5. Oktober) für Absolventen von Obermittelschulen und denselben gleichgestellten Lehranstalten verbunden, die sich kaufmännischen oder industriellen Unternehmungen zuwenden oder die als Hochschüler (Juristen) ihre Kenntnisse zeitgemäß erweitern wollen. Auch freie, an keine bestimmte Vorbildung gebundene ganzjährige und halbjährige Kurse für Herren und abgefordert für Damen werden abgehalten. (Beginn 18. September und 15. Februar.) Prospekte versendet und weitere Auskünfte, auch wegen Unterbringung der Schüler, erteilt die Direktionsekretärin in Graz, Kaiserfeldgasse 25. 8498 Der Direktor: J. Berger.

Die neuesten Modelle der weltberühmten

„Styria“-Fahrräder

erhalten sie nur in der Fabriks-Niederlage der „Styria“-Fahrradwerke Joh. Puch & Comp. Adresse nur: Graz, Neuthorgasse 51 vis-à-vis der Hauptpost. Kataloge gratis und franko.



Internationale

Speditions- und Möbeltransport-Unternehmung RUDOLF EXNER, Triest

via Stazione 1366

mit Filialen: Pola, Görz, Fiume.

Uebersiedlungen

mittelst verschliessbaren Patentmöbelwagen

Emballierungen aller Art

Möbel-Aufbewahrungs-Anstalt.

Billigste Preise.

Serravallo's



China-Wein mit Eisen

Kräftigungsmittel für Schwächliche,
Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes —
Blut verbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

J. Serravallo, Trieste-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter
à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. 7871

Mannesmannrohre jeder Art

sowie Stahlflaschen für komprimierte Kohlen-
säure, Wasserstoff, Sauerstoff, Pressluft,
Ammoniak, Acetylen etc. liefern

Deutsch-Oesterr. Mannesmannröhren-Werke in Komotau, Böhmen.

79900

Ein gutes, altes Hausmittel

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende
Ernst Hess'sche Eucalyptus

garantiert reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In
Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von K 1.50
pro 1 Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann
zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

Ueber 1500 Lob- und Daneschreiben

sind mit von Geheilten, die an
Gliederreissen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Herzschmerz, Athemnot,
Schindeln, Kopfschmerzen, Erkrankungen der inneren, edlen Organe, alte
Wunden, Hautkrankheiten etc. litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte versäumen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-
Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung
bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden
den ich sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Ueberzeugung
eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen. Man achte
genau auf die Schutzmarke.

Klingenthal i. Sa.

Ernst Hess
Eucalyptus-Importeur.

Verkaufsstellen: Komotau in Böhmen: Adler-Apotheke; Eger: Adler-Apotheke, Carl Kraus
Bismarck: Apotheke zum weissen Einhorn, Ed. Kaiser; Budweis: Kaiser's Engel-Apotheke; Wien I:
Hoher Markt, Krebs-Apotheke, S. Mittelbach; Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny;
Marburg a. d. Draa: Apotheke zum Mohren, Ed. Laborsky; Bilsch in Kärnten: Kreis-Apotheke, Friedr.
Schubert; Radz. Jozik und Schneider; Klagenfurt in Kärnten: Engel-Apotheke; Laibach in Krain:
Apotheke zum Engel, Gabriel Piccoli, Hoflieferant Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII.; Triest:
Farmacia Bisolotto, Conterossi; Brünn in Mähren: Apotheke zum goldenen Adler, Carl Sonntag,
L. L. Hoflieferant; Wels in Oberösterreich: Apotheke zum schwarzen Adler, Carl Richter.

Knorr's Erbswurst delikate fix und fertige Erbsen-
suppe. Praktisch für jede Haus-
frau, unentbehrlich für alleinstehende Personen, Forstleute, Jäger, Touristen
und Offiziere in Manövern.
Knorr's Suppentafeln, fertige Suppen, nur mit Wasser zu bereiten in 30
verschiedenen Sorten.
Überall zu haben.

Weltberühmt
sind die anerkannt besten
HAND-HARMONIKAS
mit Metall- und Stahl-Stimmen
VON
Joh. N. Trimmel
WIEN 7989
VII/3, Kaiserstrasse Nr. 74
Kataloge gratis und franko.

Obst- und Trauben-Pressen
mit kontinuierlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druck-
kraftregulierung „Herkules“, für Handbetrieb ga-
rantiert höchste Leistungsfähigkeit.

Hydraulische Pressen
für besonders hohen Druck und grosse Leistungen.

Obst- und Trauben- MÜHLEN
Abbeermaschinen

Complete Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar,
Fruchtsaft-Pressen, Beerenmühlen.

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse.
Obst-Schäl- und Schneidmaschinen.
neueste selbsttätige Patent- tragbare u. fahrbare
Weingarten-, Baum- u. Hedrichspritzen
„SYPHONIA“
Weinberg-Pflüge.
fabriciren und liefern unter
Garantie als Specialität in
neuester Konstruktion.

Ph. Mayfarth & Co.
Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiessereien u. Pflugbauanstalt.
WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71. 8349
Preisgekrönt mit über 500 goldenen, silbernen Medaillen etc.
Ausführliche Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Seit dem Jahre 1868 werden
Berger's medicinisch-hygienische Seifen
aus der Fabrik von G. Hell & Comp. in Troppau im In- und Aus-
lande mit bestem Erfolge angewendet. Gold. Medaille, Paris 1900.

Berger's 40proc. Theerseife gegen Hautausschläge und
Berger's Schwefel-Theerseife Hautleiden.

Berger's Glycerin-Theerseife gegen alle Unreinheiten
Berger's Panama-Theerseife der Haut als Wasch- und
Badeseife.

Besonders beliebt sind auch die nachstehend verzeichneten Seifen:
Benzoseife, Boraxseife, Carbolseife, Naphtholschwefel für solche
Personen, denen der Theegeruch unangenehm, bei Hautleiden **Schwefel-**
seife, Schwefelmilch- und Schwefelsandseife, Sommersprossen-
seife, Petrosulfseife gegen Gesichtsröthe u. Hautjucken, **Tanninseife.**
Berger's Zahnpasta in Tuben, Nr. 1 für normale Zähne, Nr. 2
für Kaucherr., sind vorzügliche Zahnpflegemittel

Sämmtl. Berger'schen
Seifen aus der Fabrik von
G. Hell & Comp., seit 30
Jahren eingeführt tragen als
Zeichen der Echtheit die
hier abgebildete Schutzmarke

und die Firma-Unterschrift
G. Hell & Comp. in rother
Schrift auf den Etiketten.
Zu haben in allen Apo-
theken der Oesterr.-ung.
Monarchie.

Depots in **Gilll** bei den Apothekern **M. Rauscher** und **Otto
Schwarzl** sowie in allen Apotheken der Steiermark. 6940

Verlangen Sie
gratis und franko
meinen illustrierten Preis-
katalog mit über 500
Abbildungen von
Uhren, Silber-,
Gold- u. Musikwaren
Hanns Konrad
Uhrenfabrik und Exporthaus
Brüx Nr. 340 (Böhmen).

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen
Erkrankte ist das berühmte Werk
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.
Lese es Jeder, der an den Folgen
solcher Laster leidet. Tausende ver-
danken demselben ihre Wiederher-
stellung. — Zu beziehen durch das
Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,
sowie durch jede Buchhandlung. 7670

Das Damenkonfektions- und
Manufakturwaren-
Geschäft
Joh. Koss
CILLI
Hauptgeschäft: Bahnhofg. 6
Filiale: Grazerstrasse Nr. 5



empfiehlt als **letzte Neuheit:**
Bestes und modernstes
Mieder
der Gegenwart
Corset de Paris
vorne gerade
Façon, zieht den Leib
zurück und verhindert den
Druck auf den Magen. Das Mieder
ist unentbehrlich für jede Dame bei An-
schaffung einer neuen Toilette. 8137
Das Mieder ist stets lagernd in beliebigen Tail-
weiten in Qualitäten von K 5.— bis K 16.—

Königsbrunn
zu Kostreinitz bei Rohitsch.
Kohlensäurereichster, stärkster und reinster Sauerbrunn. Gegen katarrhalische
Affektionen des Magens, dann der Respirations-Organen und gegen Verdauungs-
störungen von ausgezeichneter Wirkung. Diätetisches und Erfrischungsgetränk
ersten Ranges, zahlreiche Atteste.
Mineralwasser-Versendung 8228
Ignaz Nouackhs Erben, Kostreinitz, Post Podplat
bei Pölschach, Steiermark.
Zu haben bei: **C. Walzer, Cilli, Herrengasse 15.**

Die Marburger
Eskomptebank
Marburg a. d. Drau
kauft und verkauft alle Gattungen Lose, Renten,
Pfandbriefe, Prioritäten, Aktien, ausländische
Banknoten, Gold- und Silbermünzen, erteilt Vor-
schüsse auf Lose und andere Effekten, führt alle
bankmäßigen Aufträge billig und schnellstens durch,
besorgt Heiratskauttionen, Vinkulierungen und De-
vinkulierungen, löst Coupons, verloste Effekten
und Lose ein, eskomptiert Wechsel und verloste
Wertpapiere, übernimmt Spareinlagen und be-
sorgt Losrevisionen. 8329
Briefliche Aufträge werden postwendend erledigt.
Schriftliche und mündliche Anfragen werden jederzeit
bereitwilligst, gewissenhaft und kostenlos erledigt.
Zur Kapitalsanlage
bestens empfohlen 4% ige und
höher verzinsliche Effekten.

Moll's Seidlitz Pulver.
Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's
Schutzmarke und Unterschrift trägt.
Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertref-
liches Mittel, von dem Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigern-
der Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen
drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.
Preis der Original-Schachtel K 2.— 7844
Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.
Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe
„A. MOLL“ verschlossen ist.
Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein nameatlich als schmerz-
stillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Er-
kältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.
Preis der plombirten Original-Flasche K 1.90.
Hauptversand durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.
In den Depots der Provinz verlaugt man ausdrücklich A. MOLL's Präparate:
Depots: Enns: **Aug. Böheim, Rohitsch-Sauerbrunn.**
Rud. To masi, Reifnigg.

Buchdruckerarbeiten aller Art liefert rasch und zu den
billigsten Preisen die Vereins-Buchdruckerei „Celeja“ Cilli

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!
Schweizer Adler-Strickgarn
Schweizer Adler-Seidenglanzgarn
sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei
LUCAS PUTAN, CILLI
Grazerstrasse Nr. 8
Specialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-,
Häkel- und Stick-Arbeiten. 6967



Sonntag, den 26. Juli 1903

Grosses Garten-Konzert

im Gasthause der Frau A. Lemesch in Tüchern.

Musik besorgt die beliebte **Storéeer Musikkapelle.**

Anfang 3 Uhr. Eintritt 20 Heller. Für kalte und warme Speisen ist bestens gesorgt.

Um recht zahlreichen Besuch bittet
A. Lemesch.

Weingarten-Realität

12 Joch, davon 6 Joch Rebengrund, das Uebrige Obstgarten und Wald; Wohn-, Wirtschafts- und Stallgebäude, Wohnhaus mit 3 Zimmern, Küche, 2 Keller. 30 Min. von der Stadt Cilli entfernt, ist **zu verkaufen.** Preis zirka K 6000. Anzufragen Portier, Gartengasse Nr. 15, Cilli. 8488

Achtung!

Geschäftsleute, Hausierer, Schuster 720 Stück Schnür-Riemen von K 10 bis K 12, gegen Nachnahme, nur bei 8499

Josef Damaschek,
Wien II, Förstergasse Nr. 7

Feines

Stubenmädchen

streng solid, welches nähen kann und auf einen längeren Dienst reflektiert, wird für sofort gesucht. 8501

Falkenturm am Mann 20.

Elegante

Wohnung

im ersten Stock, bestehend aus 3 Zimmern, Küche nebst Zubehör und Vorgarten ist zu vermieten. 8503

Karolinengasse 11.

Ruhiges

Zimmer

mit Diwan, nur für zwei Stunden nach Tisch, auf einen Monat gesucht. — Anträge mit Preisangabe unter „Entfernte Wohnung“ an die Verw. d. Bl. 8505

Möbel

sowie alle in der Wohnung befindlichen Mobilien, Dekorationen, Nippes Geschirr etc. etc. werden wegen Abreise vom inkclusive 27. bis 30. d. M. in der

Neugasse Nr. 14, parterre links

gegen Barzahlung und sofortige Wegräumung verkauft. 8506

Konzessionierte 8456

Privat-Lehranstalt u. Mädchenheim

(der E. Haussenbüchl, Cilli.

Sprachen, Musik, Kleideranfertigung, Schnittzeichnen, Weissnähen, feine Handarbeiten, Anleitung in den häuslichen Arbeiten, Internat, Extexternat, Tagespension. Französische Umgangssprache.

Hopten

wird zu besten Preisen auch vorgekauft. Anträge nimmt entgegen: 8479

Adalbert Walland, Cilli.

Möbliertes Zimmer

mit separiertem Eingange ist sofort zu vermieten. Anzufragen in der

Drogerie, Bahnhofstrasse 7. 8455

Sommerwohnung

in der Nähe des Stadtparkes, möbliert, 3 Zimmer, Küche, Kabinett, wird auch geteilt vermietet, mit Sanitbadbenützung, sehr schön gelegen, ist **sofort zu vermieten.** Anzufragen in der Verwaltung d. Bl. 8490

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Kabinett, Küche, Speis, Dienstbotenzimmer und Zugehör ist zu vermieten. 8458

Villa zur schönen Aussicht.

Schlossergehilfen

gegen gute Entlohnung 8481

2 Lehrjungen

zur Erlernung der Bauschlosserei werden in Cilli **sofort aufgenommen.** Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes.

Gekauft werden

Papierschnitzel

● ● und Abfälle 8464

in Jedem Quantum.

Gefällige Anträge an **Franz Kuloviz,** Papierfabrik Gairach bei Cilli.

Agenten

werden zum Verkaufe eines lukrativen Artikels aufgenommen; solche welche sich mit dem Verkaufe von Losen befassen werden bevorzugt. Anträge unter „Merkur“ **Brünn, Neugasse 30.** 8467

Hotel Stadt Wien

Cilli

neu renoviert, neue Führung, schönst eingerichtete Fremdenzimmer, feine Wiener Küche, vorzügliche echte steirische, österreichische und Tiroler Weine.

Original Pilsner Bier.

Aufmerksamste Bedienung bei mäßigen Preisen.

8478

R. Granigg,
Leiter des Hotels.

Villa Baumer

bestehend aus 4 Zimmern und 3 Sofittenzimmer und 1 Vorzimmer, alles heizbar, Terasse, Vorgarten, Wasch- und Badezimmer, Speise, lichte Küche, Kellerabteilung, eigenes Badhaus an der Sann, ist ab 1. Oktober **zu vermieten.**

Hochfeine

Marillen- ● ●

Marmelade

liefert jedes Quantum

Carl Mörtl, Cilli.

Preise: 1 Kilo K 2.40; bei Abnahme von 5 Kilo à K 2; bei Abnahme von 50 Kilo à K 1.80.

Bestellungen auf frische Marillen werden übernommen. 8482

Bildschön

ist ein zarter weicher und weicher Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten. Um dies zu erreichen wasche man sich täglich mit

Bergmann's Liliemilchseife

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) v. Bergmann & Co., Dresden u. Leipzig a/E. Vorrätig à Stück 80 h bei Franz Rischlavy, Apoth. M. Kaufner, Apoth. D. Schwarzl & Co. sowie Jos. Polanek in Cilli.

Schützt Eure Füße



Fuß beim Tragen altgewohnt. Brandsohlen.



Fuß beim Tragen der Abbeffojien.

n. Hühneraugen, Bursen, Nagel, Käse. Alle diese Hebelhände, bei d. 187. Schweiz u. Schindbrennen verschwinden durch Tragen v. Dr. Högyes' Patent-Abbeffojien. Per Paar 80 h, K 1.20 u. 2.40. Versand geg. Nachn. Preis u. Anerkennungschein von Militärbehörden und höchsten Kreisen gratis. Feld fortirtes Lager in sämtlichen Abbestwaren. Zentr.: Wien, I., Dom nikanerbastel 19.

Wenn Sie bessere Stelle suchen, Wien, Provinz oder Ausland, wenden Sie sich an „Verkehrsanzeiger“ Wien I, Fleischmarkt 15. — Prospekte mit Offertbriefsteller werden gegen 40 Heller, auch in Marken versendet. 8421

Plüss - Stauer - Kitt

in Tuben und Gläsern

mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum Kittieren zerbrochener Gegenstände, bei **Moritz Rauch,** Glashandlung in Cilli, **Josef Berling,** Kaufmann in Rohitsch. 7807

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwann-Apothete, Frankfurt a. M. 7477

Lohnendster Ausflug nach

Bad Neuhaus!

Exquisite Küche, vorzügliche Getränke bietet

Hotel Styria

• Schöner grosser schattiger Sitzgarten mit Veranda. • Fahrgelegenheiten jederzeit. • Comfortabelst eingerichtete Passagierzimmer. •

Erz Malenschey,
Hotelier.

Cilli, Hauptplatz

Ludwig Kossär jun.

• Gasthof •
„z. Löwen“

Beehre mich dem P. T. Publikum von Cilli und Umgebung bekannt zu geben, dass ich ausser meinen steirischen Naturweinen mit heutigem Tage noch folgende Gattungen vorzüglicher Weine im Schanklokale auch glasweise direkt vom Fasse zum Ausschanke bringe und zwar:

	per Glas		per Glas
Portwein	14 kr.	Marsala	16 kr.
Sherry	14 „	Vermouth Liqueur-Wein	16 „
Madaira	14 „	Portwein, weiss	18 „
Malaga, dunkel	16 „	1 ^a Cevalonier	18 „
8502 Lacrimae Christi	18 kr.		

Hochachtungsvoll

Ludwig Kossär jun.

Schlachthaus-Restauration „zur grünen Wiese“

Schöner schattiger Sitzgarten, zwei gedeckte Kegelbahnen, vorzügliche Küche zu jeder Tageszeit, kalte und warme Speisen, Gonobitzer Eigenbau-Weine, alter per Liter 80 Heller, neuer per Liter 56 Heller, Reininghauser Märzen-Bier.

8498

Achtungsvoll

Karl Dowschar, Restaurateur.

Danksagung.

Tieferschüttert über den unerwartlichen Verlust, welchen wir durch den Hingang unseres innigstgeliebten Vaters, des Herrn

Heinrich Reppitsch

erlitten, sind wir ausser Stande, für die uns aus allen Gesellschaftskreisen zugekommenen unzähligen Beweise liebevoller Anteilnahme, der Genossenschaft der Bau- und Metallgewerbe, dem Deutschen Gewerbebund, der P. T. Bürgerschaft, wie für die vielen schönen Kranzspenden und das zahlreiche ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte des teuren Verewigten jedem Einzelnen gebührend zu danken, daher wir bitten, diese Zeilen als den Ausdruck unseres tiefgefühlten Dankes entgegenzunehmen.

Cilli, am 24. Juli 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die **Vereinsbuchdruckerei „Celeja“** Cilli
empfehl ich zur Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten.

Pilsner Bier-Depot

des bürgerlichen Brauhauses.

Beehre mich bekannt zu geben, dass ich eine

Flaschenbier-Niederlage

des Pilsner bürgerl. Brauhauses in Cilli errichtet habe und lade die P. T. Gastwirte und Privatparteien zum Bezuge dieses anerkannt vorzüglichen Bieres ein.

Bestellungen sind zu richten ins **Café Hausbaum** oder ins Depot zur „grünen Wiese“.

Achtungsvoll

Franz Hausbaum.

8494

Wahrlich!

„Zerschmelzer“

hilft großartig als unerreichter „Insekten-Tödter“.

7011 **Kaufe aber „nur in Flaschen“.**

Cilli: Traun & Stiger.	Hochenegg: Frz. Zottl.	Pristova: Ant. Supanz.
Victor Wegg.	Hrastnik: A. Bauerheim.	Marie Supanz.
Alois Walland.	Bruderl. d. Gew.	Rann: Franz Matheis.
Milan Hočevár.	Josef Wouk.	Frau Valcic.
Josef Matič.	Laufen: Johann Filipič.	Joh. Pinter
Ant. Ferjen.	Fr. X. Petek.	Uraic Lipej.
Franz Zangger.	Lichtenwald: S. F. Schalk.	Sachsenfeld: Adalbert Geiss.
Ant. Kolenc.	Lud. Smole.	Jacob u. Maria Janic
Franz Pečnik, Spec.	Anton Verbič.	St. Georgen: F. Kartina.
Friedr. Jakowitsch.	M. Lemberg: F. Zupančič.	Trifail: Consum-Verein.
Rauscher, Adl.-Ap.	M. Tüffer: And. Elsbacher.	Franz Dezman.
O. Schwarzl & Co. Ap.	Carl Hermann.	Anton Krammer.
Josef Srimz.	Montpreis L. Schescherko.	Jos. Mahkovec.
Ant. Topolak.	F. Wambrechtsteiner.	Joh. Müller, sen.
W. Wratschko.	Oberburg: Jakob Božič.	Jos. Moll.
Johann Ravnikar.	Franz Scharb.	Josef Sporn.
Bad Neuhaus: J. Sikošek.	Pöltzschach: Ferd. Ivanuš.	Videm: Joh. Nowak.
Frasslau: Johann Pauer.	Carl Sima.	Weitenstein: Ant. Jajla.
Ant. Plaskau.	A. Krautsdorfer.	Wöllan: Carl Tischler.
Gomilsko: Franz Cukala.	A. Schwetz.	Josef Wutti.
Gonobitz: Franz Kupnik.	Prassberg: Leop. Vukic.	Ulrich Lagler.

DER WERT

schmackhafter Kost liegt nicht bloß in dem mit dem Essen verbundenen höhern Genuss, denn je schmackhafter die Kost, desto leichter wird sie auch verdaut und umso besser werden die ihr inwohnenden Nährstoffe ausgenutzt. Diese Tatsachen erklären den Erfolg

von **MAGGI'S SUPPEN- und SPEISENWÜRZE.**

Sie ist für die sorgsame Hausfrau ein altbewährtes, billiges Mittel, um schwachen Suppen, Bouillons, Saucen, sowie Gemüsen, Eierspeisen etc. kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen. Weil sehr ausgiebig, nehme man nie zuviel! Erst nach dem Anrichten beizufügen! — Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswarengeschäften und Droguerien in Flaschchen von 50 h (nachgefüllt 40 h) an.

MAGGI-Auszeichnungen: 4 Gross-Preise, 26 goldene Medaillen, 6 Rhrendiplome, 5 Ehrenpreise. Sechsmal aussor Wettbewerb u. a.: 1889 und 1900 Weltausstellungen Paris (Julius Maggi, Preisrichter)